Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 85. **Kamen, Freitag, den 21. Juli 1911.** **29. Jahrg.**

Bürgerkunde.

Die Einführung der Staatsbürgerkunde als Lehrfach für Pflichtfortbildungsschulen ist seitens der Staatsregierung geplant. Es soll den jungen Leuten ein klares Bild von den hauptsächlichen Einrichtungen des neuzeitlichen Staatswesens gegeben werden; sie sollen erfahren, welche Rechte und Pflichten ihrer warten, wenn sie steuerpflichtig, militärpflichtig, wahlberechtigt und wahlfähig geworden sind.

Die Absicht der Regierung ist mit Freude zu begrüßen. Es ist sehr dankenswert, daß es weitblickende Fortbildungsschulleitungen gegeben hat, die schon längst den Wert der Bürgerkunde erkannt hatten und diese, wenn auch nicht als selbständigen Unterrichtsgegenstand, so doch mit anderen Lehrfächern wie Deutsch, Geographie und Geschichte verbunden, lehren ließen.

Die Unkenntnis auf dem Gebiet der Staatsbürgerkunde war bisher eine unglaublich verbreitete. Man wußte allenfalls, welche Beamten an der Spitze eines Dorfes, eines Kreises, einer Stadt stehen, was ein Regierungsbezirk, eine Provinz, ein Bundesstaat ist. Man hatte etwa gelernt, daß es Amtsgerichte, Landgerichte, ein Kammergericht und ein Reichsgericht gibt, wie weit aber auch der nicht rechtskundige Bürger an der Verwaltung und der Rechtssprechung im Lande beteiligt ist, insbesondere auch bei der Ausführung der Arbeiterschutzgesetzgebung — das war bisher für viele, die bereits Staatsbürger sind oder es noch werden wollen, ein Geheimnis.

Besonders fällt dem Beobachter auf, wie groß im allgemeinen die Unwissenheit vieler Leute auf dem Gebiet der Kirchen-Verwaltung ist. Diese Unkenntnis ist als eine der Ursachen für die weitverbreitete kirchliche Gleichgültigkeit anzusehen.

Sind viele Volksgenossen schon auf diesen so naheliegenden Gebieten nicht heimisch, wie ist es da erst um die Kenntnis etwa unserer Verkehrsbehörden bestellt! Wohl wenige wissen, was ein Landeseisenbahnrat, ein Eisenbahn-Bezirksausschuß und dergleichen ist, in welcher Weise indirekte Steuern erhoben werden, was die Obliegenheiten der Zollverwaltung sind, und ähnliches.

Es gibt unter den nichtberufsmäßig im Verwaltungswesen tätigen Mitbürgern verhältnismäßig wenige, die darüber Bescheid wissen, wieweit die Staatsverwaltung allein Bestimmungen zu treffen hat und wo das Recht der kommunalen Selbstverwaltung an die staatliche Stelle tritt. Wieder wenige werden über das Wesen der Provinzial-Verwaltung und der ihr unterstellten Behörden und Anstalten genauer unterrichtet sein, also auch darüber nicht, daß gerade dort die Entscheidung über viele wichtige Angelegenheiten von Nicht-Beamten getroffen wird.

Es bedarf einer planmäßigen gründlichen Schulung, um alle diese so notwendigen Kenntnisse zu verbreiten. Wer nicht gerade ehrenamtlich in der äußerst weit verzweigten Organisation unseres Staatswesens zu tun hat, bekommt selten einen tieferen Einblick in die tagtäglich eifrig arbeitende Maschinerie unseres Staatswesens, das sich von Jahrhundert zu Jahrhundert geschichtlich weiterentwickelt hat aus den bürgerlichen und bäuerlichen Bedürfnissen unseres Volkes heraus.

Wer sich ernste Mühe gibt, die geschichtlich gewordene Entwicklung unserer vaterländischen Einrichtungen zu erkennen, der kommt ohne weiteres zu der Ueberzeugung, daß mit so manchen politischen Phantasiegebilden mit dem besten Willen nichts anzufangen ist.

Schon aus diesem Grunde muß die in den Fortbildungsschulen betriebene Beschäftigung unserer Jugend mit der Staatsbürgerkunde den Segen in sich schließen, daß ihr klargelegt wird, wie wir in einem wohlgeordneten Staate leben. Alles menschliche Tun ist dem Irrtum unterworfen, unfehlbare staatliche Einrichtungen gibt es auch nicht, weil der körperlich wie der geistig Starke überall dem Schwachen überlegen sein wird. Daß aber gerade in unserem Staate, weit mehr als im Auslande, der Schwächere nach Menschenmöglichkeit geschützt wird, das zu beweisen, wird nicht eine der letzten Aufgaben des Unterrichts in der Staatsbürgerkunde bilden.

Th. K.

Schlußsitzung des Hausbesitzertags.

Im weiteren Verlauf der Chemnitzer Verhandlungen debattierte man eingehend über das Reichswertzuwachssteuergesetz. Rechtsanwalt Dr. Cohen-Hamburg führte u. a. aus, die bei der Erörterung der Reichswertzuwachssteuer von Regierungsseite gemachte Einwendung, daß man einen Gewinn aus Mobilien nicht besteuern könne, weil die praktische Durchführbarkeit eine Unmöglichkeit sei, habe sich als nicht zutreffend erwiesen. Es wäre deshalb empfehlenswert, bei den zu erwartenden Ausführungsbestimmungen zum Reichszuwachssteuergesetz noch einmal auf die Notwendigkeit einer Besteuerung des Mobilienbesitzes hinzuweisen und dadurch vielleicht zu erreichen, daß von dem im Reichszuwachssteuergesetz vorgeschlagenen Zuschlag der Gemeinde abgesehen werden könne. In der Debatte hierüber sprach sich Obergerichtsrichter Dr. Brandes-Braunschweig gegen einen Ausbau der Reichszuwachssteuer auf das mobile Kapital aus und vertrat den Standpunkt, daß das Bestreben der Hausbesitzer dahin gehen müsse, die Wertzuwachssteuer wieder zu beseitigen. Rechtsanwalt Strauß-München schnitt die Frage an, ob das den Gemeinden durch das Reichszuwachssteuergesetz gegebene Recht, Zuschläge zu erheben, nicht als ein Eingriff in das Recht der Bundesstaaten anzusehen sei. Er verneinte dies und bat, die Zentralauskunftsstelle in eine genaue Prüfung dieser Frage eintreten zu lassen. Justizrat Mendel-Berlin befürchtete, daß die von der Zentralstelle gegebenen Auskünfte in vielen Fällen beanstandet werden, da die Bestimmungen des Gesetzes so unklar seien, daß Meinungsverschiedenheiten nicht zu vermeiden sein werden. Er teilte den Standpunkt des Oberamtsrichters Dr. Brandes, daß die Reichszuwachssteuer nicht auf das mobile Kapital auszudehnen sei, forderte aber dringend, gegen jede neue Steuer festzustehen. Es wurden schließlich die Anträge zurückgezogen, und ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Rechtsanwalt Cohen-Hamburg begründet sodann folgenden Antrag bezüglich der Baugenossenschaften: „Der Vorstand wird beauftragt, eine ständige Sammelstelle für die Baugenossenschaftsbewegung Deutschlands zu errichten. Durch schriftliche Umfragen bei allen Verbandsvereinen sind Unterlagen und Material zu beschaffen, und zum Verbandstag ist ein schriftlicher Bericht in einem besonderen Heft zu erstatten." Er führte aus, daß der Verband gar nichts dagegen habe, wenn es eine ganze Reihe von Baugenossenschaften gibt, und daß er es für verkehrt halten würde, alle Baugenossenschaften einfach abzuschaffen. Der Verband will nur, daß sich diese Baugenossenschaften durch Selbsthilfe erhalten und keine Hilfe aus Staatsmitteln beanspruchen. Rechtsanwalt Strauß-München führte aus, daß die Stadt München das Verlangen an die Baugenossenschaften gestellt habe, daß sie fünf Prozent des Bauwertes an Kapital nachweisen müssen. Da es sich vielfach um Millionenprojekte handelt, also in diesem Falle ein Vermögen von 50 000 *M* nachgewiesen werden muß, ist das ein Mittel, um das Ueberhandnehmen der Baugenossenschaften zu verhindern. Weck-Solingen wies darauf hin, daß Rheinland und Westfalen sehr unter dem Baugenossenschaftswesen zu leiden haben. Justizrat Baumert-Spandau betonte, daß die Sozialdemokraten vollständig den Umstand verkennen, daß billige Kleinwohnungen nicht den Arbeitern (?!), sondern den Arbeitgebern und Fabrikbesitzern zugute kommen; denn wenn die Arbeiter billige Wohnungen haben, kann der Arbeitgeber leicht unter Berufung hierauf die Löhne herabdrücken. (Herr Baumert ist also anscheinend der Ansicht, je teurer die Arbeiterwohnungen, desto besser für die Arbeiter und — für die Herren Hausbesitzer!) Damit schloß die Debatte; der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Hierauf wurde noch Justizrat Dr. Baumert als Verbandsdirektor einstimmig bestätigt und auf dessen Vorschlag der nächstjährige Verbandstag im Mai 1912 in Verbindung mit der Ausstellung von Bedarfsartikeln für den städtischen Hausbesitz und dem zweiten Internationalen Hausbesitzerkongreß in Berlin für Berlin in Aussicht genommen. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

—at—

Deutsches Reich.

Deutschland und Frankreich. Die „Frankf. Ztg." kann sich nur eine Möglichkeit denken, bei der wir den Franzosen Marokko überlassen könnten, auch wenn nur eine geringe und sogar wenn gar keine Kolonial-Kompensation erfolgen würde: „Das wäre der Fall, wenn Frankreich seine heimliche Feindschaft gegen Deutschland aufgäbe, wenn es die längst dargebotene Freundschaftshand annähme und in ein aufrichtiges Zusammenwirken mit Deutschland einträte. Französisches Kapital und deutsche Arbeitskraft würden Wunder vollbringen, Wunder an Fortschritt, Wohlfahrt und Frieden zum Besten der beiden Völker nicht bloß, sondern der ganzen Menschheit, und vor dieser herrlichen Zukunft würde der ganze Marokko-Konflikt wie Schatten vor der Sonne verschwinden. Aber wird sich diese Möglichkeit verwirklichen? Verschiedene amtliche und halbamtliche Verlautbarungen deuten darauf hin, daß die beiden Regierungen nicht nur die besten Absichten haben, sondern daß sie auch von hohen Gesichtspunkten ausgehen; insbesondere läßt die Erklärung, mit welcher der französische Minister des Aeußern der Kammer die Eröffnung der Verhandlungen angezeigt hat, die Ueberzeugung aufkommen, daß es auch der französischen Diplomatie um ein Werk zu tun ist, das die lange Aera der Abneigung und des Mißtrauens abschließen und eine Zeit fruchtbarer Verständigung einleiten soll. Aber wird ein solches Werk nicht um so größeren Widerstand im französischen Parlament und vielleicht im französischen Volke selbst finden? Das ist das große Fragezeichen, das man zu den Verhandlungen machen muß. Das eine aber ist sicher: Wenn wieder die Hauptsache umgangen und wieder um nebensächliche Dinge gefeilscht wird, dann wird abermals nur ein Flickwerk herauskommen, das die marokkanische Frage mit ihrem Gefolge von Unruhe und Mißhelligkeiten ebensowenig lösen wird, wie alle bisherigen Versuche sie gelöst haben." — Die Idee der „Frankf. Ztg." wäre so übel nicht, aber schon beeilt sich der offiziöse Draht zu berichten, daß die Pariser Blätter davon durchaus nichts wissen wollen.

Das steuerzahlende Groß-Berlin. Professor Dr. Silbergleit, der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, hat jetzt zum ersten Male den Groß-Berliner statistischen Monatsberichten eine kritische Studie über die Steuerverhältnisse beigegeben. Zunächst wird mit Stolz festgestellt, daß von den 293,8 Millionen preußischer Staatseinkommensteuer Berlin allein 42,3 Millionen, also 14,38 Prozent, aufbringt, obwohl Berlins Bevölkerungsanteil sich nur auf 5,14 Prozent der Gesamtbevölkerung beläuft. Berlin mit 67 Vororten aber brachte bei einem Bevölkerungsanteil von 8,97 Prozent nicht weniger als 72,5 Millionen Mark, d. h. 24,69 Prozent, oder fast ein Viertel des gesamten Veranlagungssolls Preußens (!) auf. Deutlicher als in diesen geradezu überraschend hohen Ziffern kann die steuerpolitische Bedeutung Berlins und Groß-Berlins für die preußische Monarchie kaum zum Ausdruck kommen. Berlin allein liefert an Staatseinkommensteuer über sechs Millionen Mark mehr als West- und Ostpreußen, Posen, Pommern und Brandenburg zusammen. Berechnet man die Steuerleistung auf den Kopf der Bevölkerung, so erhält man für den ganzen Staat den Betrag von 6,65 *M*; für Berlin stellt sich die Ziffer auf 16,24 *M*; für die 67 Vororte auf 19,77 *M*, für Berlin und Vororte auf 17,75 *M*.

Aus den Schutzgebieten.

Aus Deutsch-Ostafrika meldet das Kommando der dortigen Schutztruppe unterm 20. ds., daß in der Landschaft Urundi Karawanen farbiger Händler ausgeraubt und niedergemacht worden sind. Da auch Polizeipatrouillen beschossen wurden, hat das Kommando dem Residenten von Urundi, Hauptmann v. Langenn-Steinkeller anheimgestellt, mit einer aus der in Usumbura stehenden neunten Kompagnie und einem Teil der in Udjidji stehenden sechsten Kompagnie gebildeten Expedition gegen die Unruhestifter einzuschreiten. Den Vorgängen wird im übrigen an zuständiger Stelle ernstere Bedeutung nicht beigemessen.

Zur Meldung von der Niedermachung einer deutschen Patrouille in Südwestafrika lag auch bis Donnerstag abend noch keine amtliche Bestätigung in Berlin vor. Richtig ist aber, daß Herr v. Falkenberg sich nach dem sogenannten Caprivizipfel begeben sollte, um die schwierigen Aufklärungsarbeiten, die vor etwa zwei Jahren Hauptmann Streitwolf dort begonnen hat, fortzusetzen. Kenner dieser Verhältnisse stellen die Möglichkeit nicht in Abrede, daß jenes Gerücht auf Tatsachen beruht. Sie stützen diese Annahme auf Berichte, die erst kürzlich von einem an der Grenze des Caprivizipfels umherreisenden Forscher Seiner eingegangen sind. Aus ihnen geht hervor, daß durch umherziehende Räuberbanden die Lage dort eine sehr unsichere war. Bisher haben die Stämme, die das Okawango-Becken unter ihrem einheimischen König bewohnten, sich der deutschen Herrschaft gegenüber fast immer friedlich gezeigt, da diese ihnen weder Steuer- noch Militärlasten auferlegt hat. Die Ueberschreitung der englischen Grenze durch die Patrouille läßt sich deshalb am leichtesten mit einer Verfolgung der Räuber auf frischer Tat erklären.

Ausland.

Der Zwischenfall von Elksar beigelegt.

Die offiziöse Pariser „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: Der spanische Botschafter besuchte am Mittwoch den Minister des Auswärtigen de Selves und erklärte ihm, er wäre beauftragt, ihn wissen zu lassen, daß seine Regierung den Zwischenfall Boisset bedauere. Der Minister habe noch keinen Bericht darüber empfangen, aber er habe dem französischen Botschafter, nachdem er von den offiziellen Informationen der französischen Regierung Kenntnis genommen hätte, sein lebhaftes Bedauern ausgedrückt. Die spanische Regierung, fügte Perez Caballero hinzu, habe ihn gebeten, den Ausdruck des Bedauerns zu erneuern und beabsichtige, sobald sie selbst unterrichtet sei, Oberst Sylvestre aufzufordern, Boisset seine Entschuldigungen auszusprechen. Die spanische Regierung wünsche, mit Frankreich herzliche Beziehungen zu unterhalten; sie habe übrigens in diesem Sinne Anweisungen an ihre Vertreter in Elksar erlassen. — Oberst Sylvestre selbst hat nach Madrid folgendes über den Zwischenfall Boisset gemeldet: Boisset, der bewaffnet war, hatte bereits mehrere Posten, die ihn erkannten, unbehelligt passiert. Er begegnete dann zwei Soldaten aus dem Taborgebiet, die ihn aufforderten und nötigten, zum nächsten Posten zu gehen, wo Hauptmann Pidat ihm solche Aufklärungen gab, daß er den Offizier bat, die Leute nicht zu bestrafen, da auch er als Militär die Strenge der Instruktionen kenne und achte. Sylvestre fügt noch hinzu, er habe, nachdem er von dem Vorfall Kenntnis erhalten, amtlichen Bericht erstattet, die Soldaten bestraft, die Instruktionen erneuert und Boisset Erklärungen abgegeben. — Die meisten Pariser Blätter äußern ihre lebhafte Befriedigung darüber, daß die spanische Regierung sich beeilt habe, der französischen Regierung über den Zwischenfall ihr Bedauern auszusprechen. In einer anscheinend offiziösen Note wird gleichfalls ein sehr versöhnlicher Ton gegen Spanien angeschlagen.

Zu den persischen Wirren

wird weiter gemeldet: Nach der offiziösen Petersburger Telegraphen-Agentur aus Asterabad vom 19. d. M. ist der frühere Schah Mohammed Ali in dem etwa zwanzig Werst von Asterabad entfernt liegenden Omtschali eingetroffen. Die Vertreter der Stadt Asterabad haben sich dorthin begeben. — Infolge des Auftretens Mohammed Alis haben die Parteien, die sich bisher tödlich befehdeten, plötzlich Frieden geschlossen. Das neue Kabinett ist unter dem bekannten Premierminister Sepehdar, der schon einmal Reißaus genommen hatte, gebildet worden, und das Medschlis (Parlament) hat beschlossen, sofort mit einer Expedition Freiwilliger gegen den ehemaligen Schah aufzubrechen. Ferner soll die persische Regierung die Absicht haben, dem englischen und russischen Gesandten eine energische Note zu überreichen, in der sie der häufigen Vorstellungen bei dem englischen und russischen Gesandten in Angelegenheit der Umtriebe des früheren Schah seit dessen Abreise aus Persien Erwähnung tut und ihre Ueberraschung und ihr

Bedauern ausdrückt, daß die russischen Behörden es versäumt hätten, das Versprechen einzuhalten, das im Artikel 11 des Protokolls vom 25. August 1909 enthalten ist. Die persische Regierung erklärt, daß Rußland die Verantwortung für alle Unruhen und Verluste an Eigentum trage, die aus der Landung des früheren Schah entstehen können.

Hof und Gesellschaft.

Zur Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser machte in Balestrand am Dienstagnachmittag und Mittwochvormittag Spaziergänge an Land und nahm im Laufe des Tages die Vorträge der Kabinettschefs und des Vertreters des Auswärtigen Amts entgegen. Das Wetter hatte sich wieder aufgeklärt.

Der Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg ist, nach dem „B. T.", in Hamburg schwer erkrankt. Er wurde am Mittwoch vom Abgeordneten Raab per Bahn von Hamburg nach Berlin in seine Wohnung gebracht.

Aus aller Welt.

Zum Müllheimer Eisenbahnunglück. Während die „Karlsruher Ztg." als Ursache der Entgleisung einzig und allein zu schnelles Fahren bestehen läßt, auch behauptet, daß kein Versagen der Bremse stattgefunden habe, gibt der Berichterstatter des Berliner „Tags" eine Darstellung, die hiervon bedeutend abweicht. Das Blatt schreibt u. a.: „Wie im Straßenverkehr in der Regel nun die relativ größten Unfälle nicht an als gefährlich bekannten Plätzen, sondern an scheinbar ganz harmlosen Ecken sich ereignen, so geschah auch die Katastrophe von Müllheim an einer ganz unbedeutenden Baustelle. Auf dem Bahnhof finden, wie berichtet, gegenwärtig kleinere Bauarbeiten statt, besonders an dem im Niveau liegenden Bahnsteig. Deshalb wurden die Züge etwa 80 Meter vor der Station auf einem kurvenartigen Verbindungsstück aus dem geraden Strang abgeleitet. Auf dieser Strecke, bei der vorschriftgemäß Langsamfahrsignale angeordnet sein sollen, lagen die Schienen nicht fest im Bahnkörper. (!) Fahrplangemäß gegen ½9 Uhr vormittags näherte sich der Eilzug 9, der aus sieben von Basel nach Frankfurt und Wiesbaden bestimmten Wagen bestand, mit hoher Geschwindigkeit der Station Müllheim, an der er anhalten muß. Der Lokomotivführer sieht das Langsamfahrsignal, bremst dem Vernehmen nach rechtzeitig, aber die Bremsen versagen. Mit unverminderter Schnelligkeit rast der Zug weiter, gelangt auf eine gefährliche, noch auf Gleiskreuzungen gelegene Stelle, ein dumpfes, gewaltiges Krachen und Klirren, das das Furchtbarste ahnen läßt, und jene verhängnisvolle Katastrophe ist geschehen. Auf dieser Stelle hatten infolge der raschen Fahrt die Gleise sich auseinandergezogen, gewissermaßen durch abscherende Kräfte, die Lokomotive, eine der schwersten und modernsten Schnellzuglokomotiven der badischen Gattung IId mit etwa 120-Kilometer-Leistung, läuft merkwürdig ruhig weiter, aber der Tender entgleist völlig, wühlt das Erdreich auf, verliert das ganze Untergestell und bleibt stehen und mit ihm der Packwagen, der relativ gering beschädigt ist und nur sich neigt. Durch den ungeheuer plötzlichen Stillstand dieser Wagen werden die nachfolgenden drei Wagen dritter Klasse natürlich nicht aufgehalten und rollen weiter. Der erste derselben fährt gegen den schweren Packwagen und wird seitlich weggeschleudert und geht in Trümmer, inzwischen fährt der dritte Wagen, ebenso wie jene ein leichter Vierachser, in den zweiten dieser Wagen, der nicht weiterrollen kann, und zwar zu zwei Dritteln seiner (des Dritten) Länge, wie man in eine Streichholzhülle die Schachtel selbst hineinsteckt. Deshalb wird auch der zweite Wagen in allen Teilen, also in Zwischenwänden, Bänken usw., an denen der dritte Wagen 3. Klasse Widerstand findet, zertrümmert. Aus diesem Grunde erklärt sich, daß wohl sämtliche Tote und Schwerverletzte in diesen Wagen sich befunden hatten. Die nächsten Wagen, ein preußischer WC-Wagen (alle drei Klassen) nach Wiesbaden, der Postwagen und besonders der Speisewagen erlitten nur geringe Beschädigungen und neigten sich nur seitlich."

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 2.—8. Juli sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 3 (je 1 Bergkamen, Warmen, Pelkum), Granulose 3 (2 Kamen, 1 Unna), Kindbettfieber 1 (Strickherdicke), Scharlach 4 (je 1 Kamen, Obermassen, Heeren, Massenerheide), Typhus 2 (je 1 Kamen, Mark); Todesfälle durch Gehirnleiden 2 (je 1 Overberge, Afferde), Krebs 3 (je 1 Kamen, Fröndenberg, Hemmerde), Lungenentzündung 2 (je 1 Berge, Unna), Magen- und Darmkatarrh 3 (je 1 Ränthe, Bergkamen, Herringen), Tuberkulose 3 (je 1 Fröndenberg, Herringen, Bergkamen), aus anderer Ursache 11.

* — **Die alten 50-Pfennigstücke!** Immer wieder tauchen einzelne der alten längst für ungültig erklärten 50-Pfennigstücke auf. Deshalb sind nach Bekanntmachung des Bundesrats die Reichs- und Landeskassen angewiesen, etwa noch eingehende 50-Pfennigstücke der älteren Gepräge formen mit der Wertangabe „50 Pfennig" durch Zerschlagen oder Einschneiden unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben.

* — **Die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder.** Schulpflichtige Kinder werden häufig ohne die vorgeschriebene Arbeitskarte, die von der Polizei auszustellen ist, beschäftigt. Die betreffenden Arbeitgeber machen sich dadurch strafbar, weshalb sie in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht werden.

* — **Eingaben an Behörden** sollen niemals an die Adresse eines Beamten, welcher mit dem Empfang derselben oder der Bearbeitung der Sache beauftragt ist, adressiert werden, da dieses zu unangenehmen Verwechselungen und Verzögerungen führen kann. Am meisten ist dieses aber in der jetzigen Reisezeit zu vermeiden, wo dem beurlaubten Beamten die Sachen oft weithin nachgesandt werden und er genötigt ist, den Brief an seine Behörde weiter zu befördern.

* — Die Samstagsnachmittags eingelegten **Sonderzüge Hamm—Günne** werden, wie uns mitgeteilt wird, wegen zu geringer Benutzung nicht mehr gefahren.

* — **Die Rheinisch-Westfälische Kriegsveteranen-Vereinigung** hält ihren nächsten Abgeordnetentag in Kamen ab und zwar am Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Hotel Biermann.

* — **Der Kathol. Männer-Gesang-Verein** wird am Sonntag, den 30. d. Mts., die Feier seines 30jährigen Bestehens in besonders festlicher Weise begehen. Von 12 eingeladenen Vereinen sind zusagende Antworten eingegangen. Das Fest wird in den Lokalitäten der Frau Wwe. Görtz gefeiert. Der Reinertrag des Festes wird der hiesigen Veteranen-Vereinigung überwiesen. Nach dem uns vorliegenden Programm stehen den Festteilnehmern recht angenehme Stunden in Aussicht.

Altenbögge, 19. Juli. Hier wurden gestern ein Barbier- und ein Metzgergehilfe festgenommen. Letzterer stand bei dem Metzgermeister D. in Stellung. Er soll das Vertrauen seines Meisters mißbraucht und ihm fortgesetzt Fleischwaren aus dem Geschäft gestohlen und in der Kolonie umgesetzt haben. Der Barbiergehülfe soll hierbei dem Dieb Hehlerdienste geleistet haben.

Bad Königsborn bei Unna. Am Sonntag, den 23. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, findet im Kurgarten großes Doppel-Konzert statt, welches von der Kurkapelle und dem aus ersten Solisten deutscher Opernbühnen bestehenden, seit Jahren auch in unserm Badeorte bekannt und beliebten Deutschen Männer-Doppel-Quartett ausgeführt wird. Die Konstanzer Nachrichten schreiben über die Sänger: „Selten haben wir Lieder so exakt, so zur stillen Andacht unwiderstehlich zwingend vorgetragen gehört, wie an diesem Abend. Jede Nummer war ein Meistersang. Die 8 Sänger übten einen solchen Zauber aus, daß während der Vorträge tiefe Ruhe herrschte und selbst jede noch so schöne Promenade unterbrochen wurde, was man sonst nie registrieren konnte. Es ist schwer zu sagen, welches Lied dem Publikum am besten gefiel, der Beifall war bei allen einfach stürmisch!"

Unna, 19. Juli. Zu dem Grubenbrande schreibt die Aktiengesellschaft „Königsborn": Die in Frage kommende vierte Abteilung ist zugemauert, und die Leute sind verlegt. Ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbarabteilungen (dritte und zweite Abteilung) ist nicht vorgekommen und ist auch nicht zu erwarten. Die vierte Abteilung galt schon fast als verhauen und hatte zurzeit nur noch eine kleine Förderung. Ein Ausfall in der Förderung steht gar nicht bevor, eher eine Steigerung, da die Leute in Abteilungen mit besseren Flötzen verlegt worden sind. Die elektrische Förderanlage ist überhaupt nicht soweit vorgebaut, daß sie verloren gehen konnte, sondern sie befindet sich in der Richtstrecke bis zur vierten Abteilung und mündet eben in den Querschlag ein, steht also ganz frei. Es handelt sich also um ein durchaus im hiesigen Bergbau nicht ungewöhnliches Vorkommnis, das nach den getroffenen Sicherheitsvorkehrungen nach menschlichem Ermessen keinen Anlaß zu weitergehenden Befürchtungen bietet.

Hamm, 19. Juli. Auf der Provinzialstraße nach Pelkum geriet der 6jährige Sohn des Bergmanns Becker, der hinter einem Steinwagen herlief und dann zur Seite sprang, unter eine aus entgegengesetzter Richtung kommende Straßenwalze, die über seinen Oberkörper ging. Der Junge war auf der Stelle tot.

Dortmund, 19. Juli. Gestern abend hatten die Anhänger der positiven Richtung der evangelischen Kirche in den größten Saal Dortmunds, den Reinoldushof, eine Versammlung einberufen, um sich mit dem Fall Jatho zu beschäftigen. Als Redner waren u. a. gewonnen Professor Sachse-Bonn, Direktor Stuhrmann-Barmen, Professor Eickhoff-Hamm. Der Andrang zu der Versammlung war ein derartig gewaltiger, daß eine Parallel-Versammlung eingelegt werden mußte. Hunderte standen vor den Türen und konnten keinen Einlaß finden. In beiden Versammlungen wurde folgende Entschließung angenommen: „Die heute von vielen Tausenden besuchte Versammlung der kirchlich Positiven erklärt ihre volle Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Spruchkollegiums in Sachen Jatho und mit ihrer Begründung. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß dadurch endlich ein unhaltbarer Zustand beseitigt und den gläubigen Kreisen aufs neue die Freude an der Kirche gestärkt ist. Sie widerspricht auf das Entschiedenste der vielfach geradezu würdelosen Agitation gegen den obigen Entscheid und erklärt das unverrückbare Festhalten an den evangelischen Grundwahrheiten für die wesentliche Lebenskraft der evangelischen Kirche."

Dortmund, 19. Juli. Der in Brambauer auf Urlaub weilende, beim Infanterie-Regiment 144 dienende Soldat Josef Braune wurde in Brechten von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

Dortmund, 20. Juli. Auf Grund der sechswöchigen Beobachtung des Bankiers Ohm in der Provinzialheilanstalt zu Aplerbeck hat Dr. Muermann jetzt dem Gericht ein ausführliches Gutachten über den Geisteszustand des Untersuchungsgefangenen erstattet. Das Gutachten kommt zu dem bereits früher angedeuteten Ergebnis, daß Ohm zur Zeit der Straftandlungen weder geisteskrank noch minderwertig gewesen sei, sondern als völlig zurechnungsfähig zu betrachten ist. Der § 51 des Strafgesetzbuches kann infolgedessen auf Ohm keine Anwendung finden.

Osterfeld, 19. Juli. Die Kriminalpolizei verhaftete den Arbeiter Koch, der den Arbeiter Wecke getötet hatte. Mit ihm wurden die Arbeiter Pörschke, Scheidgen und Hütter, letzterer ein Stiefsohn des Johann Stratmann verhaftet, die ebenfalls an der Schlägerei, wobei die Tötung des W. geschah, beteiligt waren.

Versmold, 19. Juli. Ein gräßliches Unglück ereignete sich hier am Samstag gegen 8½ Uhr bei der sog. „Verkündigung des Schützenfestes", die am Vorabend des Festes durch Böllerschüsse erfolgt, worauf dann der Zapfenstreich beginnt. Es ist ein alter, von allen einsichtigen Leuten hundertmal beklagter und in jedem Jahre immer wieder scharf zu verurteilender Mißstand, daß die Böller auf dem Kirchplatze, mitten im dicht bebauten Orte, an der Kreuzung bezw. Abzweigung mehrerer Straßen aufgestellt werden und daß dort die Kanonade stattfindet. Ein 16jähriges Mädchen, Fräulein Lentz, als Stütze in der Familie des Herrn Beckerwert (Hotel Deutsches Haus) beschäftigt, wurde im Vorbeigehen am Kirchhof — es wollte aus einem benachbarten Hause Petroleum holen — von dem harten Papierpfropfen des Schusses an den Kopf getroffen und sofort getötet; das Gehirn war nach beiden Seiten aus den Schläfen herausgepreßt. Selbstverständlich wurden der Zapfenstreich und die sonstigen Veranstaltungen abgesagt.

Köln, 19. Juli. Gestern abend unternahmen drei Handelshochschüler eine Kahnfahrt auf dem Rheine. Am Oberländer Ufer schlug plötzlich der Kahn um. Zwei Insassen konnten sich retten, der dritte ertrank.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1911.

Geburten. Ein Sohn: Vorarbeiter Heinrich Wilhelm Schäffer, Bergmann Friedrich Heinrich Burgdorf, Agent Fritz Blume, Bergmann Wilhelm Bromberg, eine uneheliche Geburt. — Eine Tochter: Den Bergleuten Friedrich Fischer, Karl August Preuß, Emil Karl Gleißner, Karl Kämper, Karl Schulte, Arbeiter Joseph Szawinski.

Aufgebote: Schuhmacher Karl Heinrich Fischer und Anna Maria Stegmeier, ohne Beruf, beide in Kamen. Bergmann Karl August Patschkowski und Sophie Bleidick, ohne Beruf, beide in Kamen. Gerichtsassessor Johann Georg Robitzsch-Kamen und Hedwig Luise Gertrud Knoche, ohne Beruf, Magdeburg. Arbeiter Wladislaus Schroeter und Josepha Keyna, ohne Beruf, beide in Korig i. Westpreußen. Straßenbahnwagenführer Franz Korinth-Kamen und Luise Bürger, ohne Beruf, Barntrup i. Lippe.

Eheschließungen: Landwirt Wilhelm Vogt-Kamen mit Emma Schulze-Vels, ohne Beruf, Methler. Straßenbahnschaffner Hermann Moritz Wilhelm Christoph Frank mit Schneiderin Karoline Wilhelmine Sophia Schult, beide in Kamen.

Sterbefälle: Witwe Bergmann Friedrich Potthoff, Wilhelmine geb. Roggenkämper, 67 J. 10 M. 16 T. Maria Knorr 5 M. 14 T. Ehefrau Bergmann Wilhelm Denninghoff, Wilhelmine geb. Stehmann, 24 J. 2 M 8 T. Heinrich Schroelkamp 3 Std. Maria Kurzok, 3 M. alt.

Sport.

Am kommenden Sonntag spielt der Ball-Spielverein Kamen gegen den Fußballclub Hamm e. V. Da F. C. Hamm einer der besten Sportvereine Westfalens ist, wird den Zuschauern ein interessantes und spannendes Wettspiel geboten werden.

Wetter-Bericht.

22. Juli: Teilweise heiter, warm, Gewitterneigung.
23. Juli: Warm, schwül, vielfach wolkig, zeitweise heiter, an vielen Orten Gewitter.
24. Juli: Nacht wesentlich kühler, abwechselnd heiter und wolkig, teilweise Gewitter.

Motor-Wagen
Man verlange Preisliste
OPEL Rüsselsheim
Fahrräder-Nähmaschinen
Vertreter für Fahrräder und Nähmaschinen:
C. Brumberg jr. in **Kamen.**

Unserer heutigen Gesamtauflage ist ein Prospekt **„Großer Sommerwaren-Ausverkauf im Warenhaus Eisenstädt"** beigefügt, worauf wir unsere Leser hiermit noch besonders aufmerksam machen.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, d. 22. Juli cr., **vormittags 10 Uhr** werde ich an Ort und Stelle in Overberge (Sammelplatz der Kauflustigen in der früheren Wirtschaft Klose):

ca. 3 Morgen Roggen

ferner vormittags 11 Uhr beim Wirt Brügmann in Overberge:

1 Kochherd u. 1 Glasschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 21. Juli 1911.

Teiner
Gerichtsvollzieher kr. A.

Maurer und Handlanger

auf sofort gesucht.

Carl Asche
Maurereibetrieb
Kamen, Oststraße 8.

Suche auf sofort einen kräftigen

Jungen

von 14—16 Jahren für Bierverlag.

Heinr. Jüße
Kamen, Schillstr. Nr. 1.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, d. 22. Juli cr., **mittags 12¾ Uhr** werde ich beim Wirt Rensing in Ränthe:

1 Spiegel, 1 Servierttisch, 1 Strickmaschine und 1 groß. Posten Schuhwaren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 20. Juli 1911.

Teiner,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Revisionsbücher für Bierdruckvorrichtungen

vorrätig in der Buchhandlg. von

W. Felting
Kamen, Markt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 23. Juli.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Voigts.
9¼ Uhr: Vorbereitung.
10 Uhr: Pastor Tummes. Abendmahlsfeier.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.
10 Uhr in Lerche: Pastor Voigts.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.
2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Knaben im Pfarrhause.

Mein

Saison-Ausverkauf

dauert nur noch bis Montag, den 31. Juli.

Alfred Landshut, Kamen,

Weststr. 63.
Ecke Schulstr.

Größtes und billigstes Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.
Große Sonder-Abteilungen für Schuhwaren und Herren-Artikel.

METROPOL-THEATER



Restaurant Rieder
Kamen am Markt.

Sonntag, den 23. Juli,
ab 5 Uhr

Vollständig neuer Spielplan.
Hervorragende Bilder.

Alles Nähere laut Plakattafeln.

Ein gut erhaltenes

Pianino

mit Klavierstuhl und Notenständer preiswert zu verkaufen.

Bahnhofstr. 16.

Billige Lebensmittel!

Ia. neue Mäusekartoffeln	100 Pfd.	4.30 M.
	10 Pfund	46 ₰
Feinste neue Vollheringe	Dutzend	58 ₰
Ia. westfälische Plockwurst	Pfund	98 ₰
Ia. Schweineschmalz	Pfund	55 ₰
Ia. Kakao garantiert rein	Pfund	72 ₰
Feinste Blockschokolade	Pfund	68 ₰
Feinste gemischte Marmelade	"	26 ₰
Ia. Speise-Essig	Liter	8 ₰
Feinster Wein-Essig	Liter	25 ₰

Gebrüder Wolff.

Frucht-Verkauf.

Am Dienstag, den 25. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr, soll die sehr gute

ca 5 Morgen große Roggenfrucht, sowie die Haferfrucht von ca. 3 Morgen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle am Friedhof.

Heeren. **Das Presbyterium.**



Kinder- und Magenkranke.

Kann den Vertrieb des Zwiebacks am hiesigen Orte nur sehr warm empfehlen, und zwar aus nachstehenden Gründen. Bin jetzt schon seit nahezu 4 Monaten wegen eines sehr schweren Magenleidens vom Dienste dispensiert. Da ich nun an Speisen gar nichts mehr zu mir nehmen konnte, weil alles, selbst Milch, wieder erbrechen mußte, war ich infolgedessen körperlich soweit heruntergekommen, daß das schlimmste zu befürchten war. Von den hier käuflichen Zwiebacks konnte ich keinen vertragen. Nach überstandener Hungerkur und eingetretener Wendung zum Bessern war mir ärztlicherseits gestattet, täglich bis zu 2 Liter Milch ohne jede feste Speise zu mir zu nehmen. Da nun das Hungergefühl immer quälender wurde, gab mir meine Frau den Rat, es mit Ihrem Zwieback zu versuchen. Wir ließen deshalb von Krumbach durch Vermittlung meiner Schwägerin 3 Postkolli kommen und nahm ich von Ihrem Eintreffen ab zur Milch täglich einhalb Pfund zu mir. Von da ab trat eine merkliche Zunahme meiner Kräfte ein und sehe ich jetzt, nachdem ich seit vier Wochen den Zwieback esse, so gut aus, daß sich alle meine Bekannten darüber wundern, wie es möglich ist, sich in so kurzer Zeit zu erholen. Natürlich werde ich nicht ermangeln gegebenen Falles Ihren Zwieback jedem zu empfehlen, da ich von dessen Vorzüglichkeit vollkommen überzeugt bin ꝛc. Hochachtungsvollst

Kronenburg b. Straßburg. **Richard Saurer, Eisenbahn-Assistent.**

Proben und Prospekte durch G. Stempfle, Kgl. Hoflieferant, Oberstdorf bayr. Alpen.

Erhältlich: Löwen-Drogerie, Ecke West- und Nordstr.



Es ist erwiesen, daß

Bade-Duplex Einkoch-Apparate

sich am besten bewährt haben und andere in den Schatten stellen. — **Ia. kristallklare, mundgeblasene Gläser, neue** gefällige Form, tadellos geschliffen.

Allein-Verkauf bei

Kamen. C. Müller.

Stiegen dreschen

werde ich zu Anfang der Roggenernte bei Ziegeleibesitzer Heinr. Lethaus in Overberge.

Bergkamen. Husemann.

Milchkarre und Handkarre

billig zu verkaufen.

Carl Hünerbein,
Westick.

Tüchtige

Verkäuferin

per sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Kaufhaus Lorig
Kamen.

Eine Frau zum

Wäscheausbessern

gesucht.

Markt 3.

Bügelofen, groß. Schneidertisch, Schneidergeräte, gebraucht, billig zu verkaufen.

J. Heymann
Kamen, Weststr. 25.

Ganzes Wohnhaus

oder einzelne

Parterrewohnung

zu mieten gesucht.

Offerten an die Expedition d. Ztg abzugeben.

Meine

Kranz- u. Bukett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Mit 20 Prozent Rabatt abgegeben

werden von heute an

sämtliche schwarze und farbige Damenjacken und Staubmäntel, sämtliche weiße Batistblusen.

Einen Posten zurückgesetzter Artikel wie Kinderkleidchen, Knabenanzüge, Herrenanzüge, Schürzen, Joppen, Röcke, sowie in der Dekoration leicht beschädigte Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Nur noch einige Tage

dauert der billige Verkauf der noch vorrätigen 95 Pf.-Artikel.

Es ist dies ein Sonderangebot für meine werte Kundschaft und darf nicht außer acht gelassen werden.

Kaufhaus Lorig

Weststraße 20. Kamen Weststraße 20.

Garde-Verein Kamen.

Am Sonntag, den 23. d. M., tritt der Verein um 11^{45} Uhr zum Abmarsch nach Werne im Vereinslokale an.

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale

Monatsversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Kreisverbandsfest betr.
3. Vortrag des Herrn Steindorf: „Die Wunder der Schöpfung".
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turnverein zu Kamen.

Mittwoch, den 26. Juli, abends $9^1/_2$ Uhr bei Herrn F. Jordan

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pr. zweites Quartal.
2. Festangelegenheiten.
3. Sonstiges.

Der Turnrat.

Bad Königsborn bei Unna.

Sonntag, den 23. Juli 1911

Großes Extra-Doppel-Konzert

ausgeführt von der **Kurkapelle** unter Leitung des Herrn Musikdirektors Guth und dem **Deutschen Männer-Doppel-Quartett**, Herren M Luitpold, J Horwitz, K. Wilhelm, E Reichenbach, H. Friedenreich, W. Rode, H Taubert und H. Kuhn.

Beginn des Konzerts 4 Uhr nachm., Ende gegen $8^1/_2$ Uhr.

Vormittags von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr: **Matinee.**

Eintrittskarten zur Matinee und zum Nachmittagskonzert gültig à Person 75 Pfg.

Die Badeverwaltung.

Sonntag nachmittag

Frei-Konzert.

Bandonionklub Edelweiß. Anfang 3 Uhr.

Julius Riekenbrauck.

Restaurant zum Amtsgericht.

Carl Müller's

„CITRONAL"

ein gesundes, angenehmes Getränk von unerreichter Ausgiebigkeit.

1 Liter Citronal reicht für ca. 60—70 Glas à $^1/_4$ Liter vorzüglicher Limonade.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

Kamen, Ecke West- und Nordstraße.

Laboratorium zur Herstellung und Untersuchung mediz. und technischer Präparate.

Nachruf!

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli verschied infolge Unglücksfalles unser

I. Vorsitzender

Hermann Tilger.

Der Entschlafene war stets ein eifriger Förderer der edlen Turnsache und ein strebsames Oberhaupt unseres Turnklubs.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand

des Turnklubs „Eichengrün" Kamen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Kürschners Ludwig Kosanetzky** in **Kamen** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 27. Juni 1911 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 13. Juli 1911 bestätigt ist, hierdurch **aufgehoben.**

Kamen, den 13. Juli 1911.

Königliches Amtsgericht.

Turnverein „Deutsche Eiche" Weddinghofen.

Sonntag, den 23. Juli, abends 6 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Zum Kriegerfest!

Fahnennägel, Denkmünzen Ordensband pp.

empfiehlt

W. Westhoff.

Haus-Backöfen

extra schwere Ware

empfiehlt

C. Müller, Kamen

Eine Mansarden-Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Aug. oder später zu vermieten.

Kamen. **Jos. Scholz.**

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 5 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Fetting in Kamen.

Nr. 85. **Kamen, Freitag, den 21. Juli 1911.** **29. Jahrg.**

Die günstigste Einkaufsgelegenheit!

Unser diesjähriger

Saison-Räumungs-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 22. Juli.

Um eine totale Räumung unserer Sommerwaren zu erzielen, haben wir unser ganzes Warenlager im Preise derartig herabgesetzt, dass jede praktische Dame unbedingt ihren Bedarf bei uns deckt.

Der Ausverkauf dauert nur 14 Tage.

Gebrüder Kaufmann, Kamen, Bahnhofstraße 7.

Ueber den Tiefgang der Kriegsschiffe.

Unlängst ging durch die Presse die Nachricht, daß das französische Linienschiff „Mirabeau" als ein Fehlbau anzusehen sei, weil sich nach der Fertigstellung herausgestellt habe, daß das Schiff viel zu tief gehe. Die Nachricht klang für den Fachmann von vornherein unglaubwürdig, sie macht aber auf einen sehr bemerkenswerten Umstand im neueren Kriegsschiffbau aufmerksam.

Es herrscht nämlich bei allen Nationen das Bestreben vor, mit dem Tiefgang der Kriegsschiffe nicht über ein bestimmtes Maß hinauszugehen. Die Gründe hierfür liegen zum Teil in den Fahrwasserverhältnissen der Häfen, in den Abmessungen der vorhandenen Docks, vor allem aber auch auf militärischem Gebiet. Denn je kleiner der Tiefgang, desto größer der Bereich, auf dem das Schiff noch fahren und kämpfen kann, ohne seine eigene Sicherheit zu gefährden.

So sieht man denn, wie sich in allen Kriegsmarinen der Tiefgang der schwersten Schiffsgattung, der Linienschiffe, innerhalb der Grenzen von 8—9 Meter bewegt. Die Handelsmarinen haben sich eine derartige Einschränkung nicht auferlegt; sie sind vielmehr mit ihren Schiffsriesen bis auf erheblich größere Tiefgänge für das beladene Schiff gegangen. Die großen Schnelldampfer der Cunard-Linie gehen z. B. 10,5 Meter tief, und die neuen Riesendampfer der Hamburg-Amerika-Linie werden wohl über 11 Meter Tiefgang haben.

Im Gegensatz hierzu ist in den Kriegsmarinen größere Wasserverdrängung lediglich durch Steigerung der Schiffslänge und -Breite erzielt worden. Der Tiefgang ist nicht nur nicht gewachsen, sondern teilweise älteren Konstruktionen gegenüber sogar zurückgegangen. So hatte z. B. der im Jahre 1868 vom Stapel gelaufene „König Wilhelm" (9750 Tonnen) einen Tiefgang von 8,5 Meter, die „Brandenburg" (1891: 10 000 Tonnen) einen solchen von 7,9 Meter, während die Schiffe der „Deutschland"-Klasse (13 200 Tonnen) und der „Nassau"-Klasse (18 900 Tonnen) 8,1 Meter tief gehen.

Auch die englische „Dreadnought" hat nur 8,1 Meter Tiefgang, also etwas weniger als ihre unmittelbaren Vorgänger; erst bei den neuesten englischen Schiffen ist infolge der Größensteigerung ein etwas größerer Tiefgang (8,4 Meter) gewählt. Dasselbe gilt von den Vereinigten Staaten, wo der Tiefgang von 8,2 auf 8,7 Meter gestiegen ist. In Japan und Oesterreich-Ungarn beträgt der Tiefgang für die neuesten großen Schiffe 8,2 Meter, in Italien und Rußland 8,3 Meter. Eine Sonderstellung nimmt Frankreich insofern ein, als auch seine ältesten Linienschiffe einen Tiefgang von 8,4 Meter haben; bei den neuesten Schiffen („Jean-Bart"-Klasse 23 500 Tonnen) beträgt der Tiefgang sogar 9 Meter.

Wenn man berücksichtigt, daß schon die vor einem halben Jahrhundert gebauten ersten Panzerschiffe 8,2 Meter tief gingen, so ergibt sich, daß der Tiefgang in diesem Zeitraum so gut wie gar nicht gewachsen ist, obgleich die Deplacements um das drei- bis vierfache zugenommen haben. Uebrigens hatten auch schon die Kriegsschiffe der Segelschiffszeit einen im Verhältnis zu ihrer Größe recht beträchtlichen Tiefgang. Bei dem alten Schulschiff „Niobe", dem letzten Segelschiff unserer Marine, betrug er z. B. 5,4 Meter, und dabei war das Schiff nur 43 Meter lang, also etwa halb so lang wie ein modernes großes Torpedoboot.

D. F.

Deutsches Reich.

„Kompensationen" in Marokko. Verschiedene Blätter können es auf die Dauer nicht aushalten, daß über die Verhandlungen zwischen Herrn v. Kiderlen-Waechter und dem Botschafter Cambon wegen Agadir so rein gar nichts Authentisches an die Oberfläche dringt. Infolgedessen ergehen sie sich in allerhand „Kombinationen" im Anschluß an die von der „Köln. Ztg." neulich erörterten Frage der „Kompensation", und äußern sich in steigernder Angst, daß Deutschland auf seine Ansprüche in Marokko verzichten könnte. Dem gegenüber schreibt jetzt die „Nat.-Ztg.": „Die Pariser (? auch genug deutsche! d. Red.) Zeitungen, namentlich die Kolonialpresse, regen sich gewaltig über die Kompensationen auf, die angeblich die französische Regierung aus Teilen des Kolonialreiches zu bewilligen gewillt sei. An Berliner maßgebenden Stellen hat, wie wir erfahren, dieses Gebaren sehr erstaunt, denn Kompensationen können nur gegeben oder verlangt werden, wenn der andere Teil auf frühere Rechte verzichten will. Es kann aber gar keine Rede davon sein — und der bisherige Gang der „Konversation" zwischen Kiderlen und Cambon bestätigt dies —, daß Deutschland seine ihm vertragsmäßig in Marokko zustehenden Rechte aufgeben soll. Weder ist die Regierung gesonnen, den Franzosen Marokko als unbeschränkte Einflußsphäre zu überlassen, noch würde das deutsche Volk mit einem solchen kläglichen Rückzug einverstanden sein. Man hat in Paris in den Ausdruck „Kompensationea" die eigenen Wünsche hineingelegt, während man in Berlin nicht im entferntesten daran denkt, diesen Optimismus zu teilen. Vielleicht dient diese Erklärung in etwas zur Beruhigung verschiedener aufgeregter Nerven. Im übrigen werden unsere Leser wohl damit einverstanden sein, wenn wir sie vorerst auch des weiteren mit all den üppig wuchernden „Kombinationen" über „Kompensationen" verschonen.

Der mecklenburgischen Ritterschaft schreibt der bekannte konservative „Reichsb." einige unangenehme Wahrheiten ins Stammbuch. Es heißt da u. a.: „Die mecklenburgische Verfassungsfrage ist in ein Stadium getreten, gegen das ernste konservative Männer am nachdrücklichsten Einspruch erheben sollten, denn die Zustände im Heimatlande Fritz Reuters sind tatsächlich unhaltbar geworden. Man schließt ungestraft das Volk heute nicht mehr völlig von der Mitarbeit am Gedeihen des Staates aus. Das staatliche Gemeinwesen wird sich am blühendsten entwickeln, indem alle Intelligenz, die ganze Elite der Bevölkerung Gelegenheit hat, ihr bestes Können mit für die Gesamtheit einzusetzen. Als Elite wollen wir hierbei nicht allein die Geburtselite angesprochen wissen, sondern in erster Reihe die Erlesenen des Geistes, die Männer, die sich durch rechtschaffenes Können einen geachteten Platz unter ihren Mitbürgern zu erwerben gewußt haben und die das Vertrauen der anderen genießen. Die mecklenburgische Ritterschaft begeht einen unverzeihlichen Fehler, daß sie durchaus nicht die Bedürfnisse der Zeit erkennen will, denn diese werden schließlich über ihre Engherzigkeit hinwegschreiten ... Ritterlichkeit und Hochherzigkeit sollten doch die hervorragendsten Eigenschaften der Ritter sein; wer aber ohne Rücksicht auf das Gedeihen seines Vaterlandes auf seinem Schein besteht wie Shylock, auf dem vergilbten Fetzen Papier veralteter Rechte, der handelt weder ritterlich noch hochherzig, und die Stunde wird kommen, da man ihm im Interesse der Gesamtheit, kraft neuer Gesetze nehmen wird, was, freiwillig hergegeben, ihm für alle Zeiten als ein hochherziges Opfer angerechnet werden würde. Noblesse oblige, Adel verpflichtet, zumal in einer Zeit, in der so wie so alles gegen den Adel hetzt und über seinen unnachahmlichen Egoismus klagt."

Ausland.

Zum neuesten Zwischenfall von Elksar.

Fast die gesamte Pariser Presse verlangte am Mittwoch, daß Spanien wegen der Verhaftung Boissets um Entschuldigung bitte. Wie in Madrid verlautet, hat der spanische Botschafter bereits Dienstag abend dem französischen Minister des Aeußern einen Besuch abgestattet und ihm erklärt, wenn die spanischen Agenten die Umstände bestätigten, unter denen die Festnahme Boissets erfolgt sein solle, so könne die spanische Regierung nicht umhin, den Vorfall zu bedauern und sich mit Frankreich über die notwendige Entschädigung zu verständigen. Ferner soll der spanische Minister des Aeußern dem französischen Botschafter u. a. erklärt haben, Spanien werde den Konsul in Rabat, Clara, dessen Sympathien für Frankreich bekannt seien, nach Elksar senden. Dieser habe in San Sebastian die versöhnlichsten Instruktionen erhalten. Eine Bestätigung dieser Nachrichten bleibt immerhin noch abzuwarten.

Kritisches aus Albanien.

Nach Meldungen aus Konstantinopel dürfte die Pforte die Unterwerfungsfrist für die Malissoren nicht erneuern. Nach auf der Pforte eingegangenen Nachrichten scheinen die Malissoren willig zu sein, neue Vorschläge behufs eines ehrenvollen Nachgebens zu unterbreiten, auch sollen sie nunmehr keine weitere Garantie für die Erfüllung der ihnen zugestandenen Konzessionen verlangen, als die Veröffentlichung der Konzessionen in einem Amtsblatt des Wilajets. Daß diese offiziöse Darstellung jedoch allzu rosig gefärbt ist, beweist folgende Meldung aus Saloniki: Generalstabsmajor Assim Bey, der mit einem Leutnant und 60 Mann von Ipek nach Djakova aufgebrochen war, unterwegs einen Teil der Leute hatte rasten lassen und, nur von dem Leutnant und zwölf Mann begleitet, den Weg fortgesetzt hatte, wurde aus dem Hinterhalt von Arnauten beschossen. Assim Bey erhielt einen Schuß in die Beine; der Leutnant und vier Soldaten wurden getötet. Eine weitere Meldung besagt denn auch: Der türkische Kriegsminister hat die Einberufung mehrerer Reservistenjahrgänge der Artillerie angeordnet. Die Müstahfizklasse (Landsturm) wird gleichfalls einberufen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Eine in Wien abgehaltene Obmännerkonferenz des deutschnationalen Verbandes nominierte als Kandidaten für den Präsidentenposten des Reichsrats den deutschnationalen Abgeordneten

Jr. Sylvester unter Hinweis auf den parlamentarischen Brauch, daß der Präsident der jeweils stärksten Partei zu entnehmen sei. Indessen haben die Tschechen, Slovenen und Ruthenen dagegen Einspruch erhoben.

Im englischen Oberhause fragte Lord Courtney den Lordpräsidenten des Geheimen Rats Viscount Morley, ob er Kopien der Verträge oder Auszüge aus den Verträgen veröffentlichen wolle, die Großbritanniens Verpflichtungen gegenüber Frankreich bezüglich Marokkos enthielten. Morley bezog sich auf die auch für England verbindliche Algecirasakte, erklärte des weiteren, „die Klauseln über unsere Verpflichtungen gegenüber Frankreich bezüglich Marokkos sind ziemlich verwickelt, und eine Auswahl aus ihnen zu treffen, würde nicht einfach sein, und lehnte es zum Schlusse ab, gegenwärtig Urkunden zu veröffentlichen.

Der deutsche Kreuzer „Berlin" ist am 19. ds. wieder nach der afrikanischen Küste in See gegangen; das Kanonenboot „Eber" liegt noch in Teneriffa vor Anker.

Nach Meldungen der „Köln. Ztg." aus Port-au-Prince haben die Aufständischen die Regierungstruppen bei Trou geschlagen. Unter den Ausländern herrscht große Beunruhigung. Das haitianische Kriegsschiff „Antoine Simon", vormals „Konsul Grotstück", ist kampfunfähig. Aus Kingston wird gemeldet, daß einige angesehene Deutsche aus Haiti wegen angeblicher Förderung der Revolution ausgewiesen worden seien. Die amerikanische Regierung hat infolge der Unruhen zwei Kanonenboote nach Haiti entsandt.

Letzte Nachrichten.

Niedermachung einer deutschen Patrouille in Südwestafrika? Nach einer Reutermeldung aus Livingstone in Rhodesia soll eine deutsche Patrouille, bestehend aus dem Distriktskommissar von Frankenberg, zwei weißen Sergeanten, 14 schwarzen Polizisten und 20 Trägern, von Leuten des Okawangostammes in Ngamiland niedergemacht worden sein, v. Frankenberg sei jedoch auf seinem Maultier entkommen. Wolffs Bureau meldet dazu, daß in Berlin an amtlicher Stelle keinerlei Meldung vorliegt. Richtig ist jedoch, daß v. Frankenberg sich nach dem sogenannten Kaprivizipfel begeben sollte.

Ein erschütternder Unglücksfall spielte sich bei Welzheim (im württembergischen Jagstkreis gelegen) ab. Dort verlor der zehnjährige Sohn des Hauptmanns Freiherrn Albert von Hügel beim Baden im Ebnisee den Boden unter den Füßen und versank. Seine Mutter und ein Dienstmädchen, welche den Knaben zu retten versuchten, büßten gleichfalls das Leben ein. Die drei Leichen wurden später geborgen.

Duellprozeß gegen Frhrn. v. Richthofen. Mit dem Duell Richthofen-Gaffron, das im Mai d. J. in der Jungfernheide bei Berlin ausgetragen wurde und mit dem Tode des Malers Wilhelm v. Goffron endete, hatte sich Mittwoch vormittag das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Schöneberg zu beschäftigen. Unter der Anklage, ein Duell mit tödlichem Ausgang ausgetragen zu haben, hatte sich der Leutnant d. R. beim 2. Garde-Ulanen-Regt. Oswald Frhr. v. Richthofen, der Sohn des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, zu verantworten. Die Einzelheiten der bedauernswerten Affäre wurden s. Z. von uns eingehend mitgeteilt. Nach eingehender Beratung wurde der Angeklagte wegen Zweikampfs mit tödlichem Ausgang zu **zwei Jahren Festungshaft,** der gesetzlich geringsten zulässigen Strafe, verurteilt. In der Begründung heißt es: Es ist durch die heutige Verhandlung als festgestellt anzusehen, daß das Verhalten des Herrn v. Gaffron nicht einwandfrei gewesen sei. Er habe nicht als Kavalier gehandelt, als er dem Herrn von Richthofen 25 000 ℳ lieh und dafür 40 000 ℳ zurückverlangte. Seine Behauptung, daß ein Geheimvertrag zwischen ihm und dem Angeklagten bestanden habe, daß er den noch fehlenden Rest des Geldes zu einem späteren Termin zahlen würde, sei nicht als glaubhaft anzusehen. Dagegen sei als erwiesen zu betrachten, daß Frhr. von Richthofen nicht sein Ehrenwort gebrochen und auch nicht daran schuld gewesen sei, daß der Ruf des Herrn v. G. gelitten habe. Daran sei in erster Linie der Verstorbene selbst schuld durch seine Handlungsweise. Der Versuch, die Bedingungen des Zweikampfes zu erleichtern, sei auch an dem Widerspruch Gaffrons und nicht an dem Richthofens gescheitert. Aus allen diesen Gründen habe das Gericht das oben erwähnte gelinde Urteil gefällt.

Geschichtskalender.

Freitag, 21. Juli. 356 v. Chr. Alexander der Große.* — 1762. Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Burkersdorf. — 1796. Robert Burns, schott. Dichter, † Dumfries. — 1816. Julius Sturm, Dichter, * Köstriz. — 1886. Karl v. Piloty, Maler, † München. — 1886. Max Duncker, Geschichtsschreiber, † Ansbach. — 1902. Zusammenstoß des Passagierdampfers „Primus" mit dem Schlepper „Hansa" auf der Elbe bei Nienstedten (Hamburg). 102 Tote. — 1905. Bombenattentat auf den Sultan Abdul Hamid (blieb unverletzt, aber 40 Tote). — 1906. Alfred v. Lewinski, preuß. General der Inf., † Görlitz. — 1907. Wilh. v. Kardorf, freikonservat. Politiker, † Niederwabnitz, Kreis Oels.

Das Hauptpostamt in Swinemünde.

An und für sich würde man dem immerhin schmucken Postbau in Swinemünde kaum allzu große Bedeutung schenken, da wir in Deutschland bekanntlich wahre Postpaläste besitzen. Auffallend ist nur das hohe Gerüst, das sich in seinem Hofraum erhebt. Und hierin liegt allerdings eine ganz besondere Bedeutung der Swinemünder Anlage. Sie bildet nämlich das erste Reichspostamt, das eine auch dem allgemeinen Verkehr zugängliche Station für drahtlose Telegraphie erhalten hat. Es wird somit in der Geschichte des deutschen Post- und Telegraphenwesens für immer eine ehrenvolle Rolle spielen.



Neunter Verbandstag der Rabattsparvereine Deutschlands.

Der Verband der Rabattsparvereine Deutschlands, ein eingetragener Verein, dem zurzeit 373 Rabattsparvereine auf gemeinnütziger Grundlage mit rund 61 000 Kaufleuten und Handwerkern als Mitglieder angehören, trat am Sonntag in Hannover zu seinem neunten Verbandstag zusammen, zu dem zahlreiche Delegierte aus ganz Deutschland erschienen sind. Die Tagesordnung ist eine überaus reichhaltige und dürfte auch über die Kreise der Verbandsmitglieder hinaus Interesse erregen.

Am Sonntag wurde nach dem Empfang der Abgeordneten eine Sitzung des Verbandsvorstandes abgehalten. Am Nachmittag tagte dann die Sonderversammlung der Revisionsvereinigung des Verbandes, an die sich eine allgemeine Begrüßungsfeier anschloß.

Die materiellen Verhandlungen begannen mit der Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsitzenden C. A. Nicolaus-Bremen. Der Bericht besagt, daß das Verbandsjahr unter dem Zeichen langsamer wirtschaftlicher Besserung stand. Der Verband führte einen erfolgreichen Kampf gegen die wirtschaftlichen Gegner des Detailhandes. Die gemeinnützigen Rabattsparvereine entwickeln sich immer mehr zu Handelsschutzvereinen, die in erster Linie die Selbsthilfe pflegen.

Im Berichtsjahr traten 33 Vereine mit ca. 2400 Mitgliedern neu dem Verbande bei, der damit 373 Vereine mit über 61 000 Detailkaufleuten und Handwerkern als Mitglieder zählt. Er ist damit der weitaus größte detailkaufmännische Zusammenschluß des Reiches. Seine Mitglieder zahlten im Berichtsjahr über 32 Millionen Mark Rabatt als Anerkennung der Barzahlung an die Bevölkerung aus. Seine Arbeit fand bei Regierungen, öffentlichen Körperschaften und in den Parlamenten viel Anerkennung. Von den Verbandszeitungen erschien das Mitgliederorgan die „Deutsche Rabattsparvereinszeitung", in 795 000 Exemplaren, das sind im Durchschnitt rund 53 000 Stück pro Monat. Das an die Bevölkerung verteilte Abwehrblatt wider gegnerische Angriffe „Jedem das Seine" erschien in über einer Million Exemplaren. Der Verband gab zahlreiche Broschüren über Detailhandelsfragen heraus; sein Jahrbuch 1910 umfaßte 310 Druckseiten.

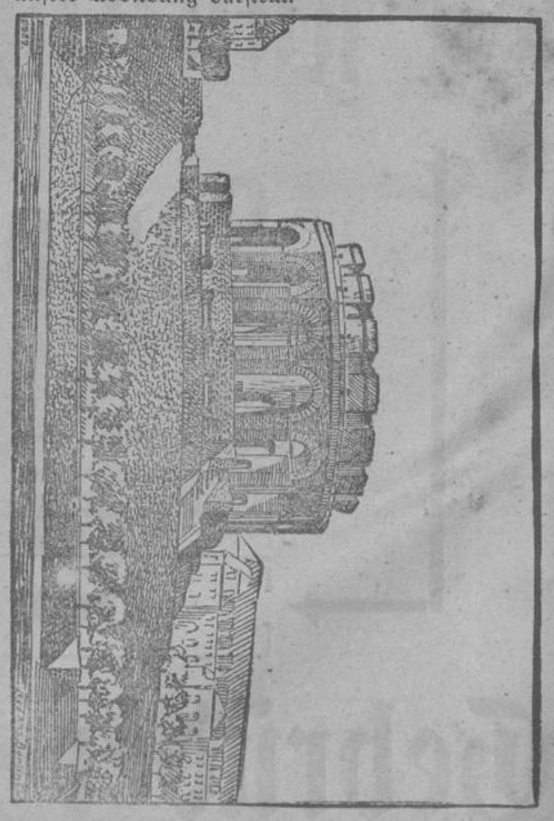
Der Verband bekämpfte ferner mit Erfolg die Rabattverwilderung, er nahm den Erwerbsrabattgesellschaften das Feld, trat für reellen Wettbewerb ein, schaffte das Zugabenwesen und in vielen Städten die Sonderrabatte ab und sorgte für Aufklärung der Bevölkerung zugunsten des mittelstandlichen Geschäfts. Die Klagen der Warenhäuser gegen die Verteilung von Flugblättern durch die Rabattsparvereine wurden durch Reichsgerichtsurteil vollständig abgewiesen. Die neugegründete Revisionsvereinigung umfaßt bereits die Mehrzahl der bedeutendsten Verbandsvereine.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten gab der Generalsekretär Beythien-Hannover unter dem Titel „Viel Ehr', viel Feind'" eine Rundschau über das bisherige Wirken der gemeinnützigen Rabattsparvereine. Der bekannte Mittelstandspolitiker Landtagsabgeordneter Hammer-Zehlendorf referierte über „die gesetzgeberische Behandlung von Detailhandelsfragen im preußischen Abgeordnetenhause". Weitere Punkte der Tagesordnung betreffen das Gesellschaftsrecht für Handels- und Gewerbetreibende, den Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte, eine Stellungnahme gegen weitere Beschränkung der Sonntagsverkaufszeit und gegen den heimlichen Warenhandel, die Wettbewerbsformen und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Generalsekretär Beythien-Hannover wird ferner noch über das Vorgehen gegen detaillierende Fabrikanten und Grossisten sprechen.

S. H.

Die Berliner Bismarckwarte.

Dem Vorgehen vieler deutscher Städte, dem ersten deutschen Kanzler durch Errichtung einer Warte ein dauerndes Denkmal zu schaffen, will nun endlich auch der Komplex der Gemeinwesen, die man unter dem Namen „Groß-Berlin" zusammenfaßt, gerecht werden. Auf einer Höhe im Westen Berlins, dem sogenannten Westend, soll die Warte zu stehen kommen. Zur Ausführung wurde der Entwurf von Professor Dr. Bruno Schmitz bestimmt, den unsere Abbildung darstellt.



Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugängig gemacht zu werden. (Prof. Dr. Liebreich). — „Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezügl. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopfe usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf." — „Das Lamscheider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte." — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch." — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersehnte Hilfe gefunden habe." — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht." — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt." — Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat." — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da." — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 253.

Total-Ausverkauf J. Heymann

Kamen, jetzt Weststraße 25.

Kattune, Mousseline etc. für die Hälfte des früheren Preises.

Kleider- und Blusenstoffe gute Qualitäten, schöne Auswahl für die Hälfte des früheren Preises.

Herren- und Knaben-Konfektion gute Stoffe, solide Verarbeitung für die Hälfte des früheren Preises.

Damen-Konfektion Blusen, Kostümröcke, Jupons etc. für die Hälfte des früheren Preises.

Herren-Anzug-, -Paletots- und -Hosen-Stoffe gediegene Qualitäten und Muster für die Hälfte des früheren Preises.

Betten, Bettwaren, Federn, sowie sämtliche sonstigen Artikel spottbillig.

Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle, Kleinmöbel etc. spottbillig

H. G. Thöling

Kamen, Bahnhofstr. 52a.

Saison-Ausverkauf

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Kinderschürzen
grosse Auslage, von 50—75 cm
1.50, 1.10 0.95

Schürzen-Siamosen
p. Meter 85 und 75 ₰
Schürzen-Druck
p. Meter 85 und 75 ₰

Damen-Schürzen
grosse Auslage, unter Preis
3.95, 2.95, 1.95, 0.95

Hemdentuche 35 und 28 ₰
Bettuch-Nessel
160 cm breit, zu 75 ₰
Gebl. Bieber 58 und 48 ₰

Kinder-Strümpfe
in schwarz und braun

Gr.	2	3	4	5	6	7	8
	38	45	50	55	60	68	75 ₰

Socken
unter Preis
Paar 95, 75, 55, 35 ₰

Damen-Strümpfe
in schwarz und braun
Paar 95, 75, 65, 45 ₰

Musselin- u. Cattunreste
2½ und 3 Meter
1.25, 0.95

Corsets
mod. Form, mit Strumpfhalter
2.95

Handschuhe
schwarz und weiss, Extra-Auslage
75, 55, 35 ₰

Modewaren
Neue runde Spachtel- und Stickerei-Kragen
1.25, 0.95, 0.75, 0.55

1 Posten Corsets
unter Preis
2.50, 1.95, 1.50

Unter-Taillen
unter Preis
1.45, 1.25, 0.95, 0.75

Damen-Gürtel
unter Preis, in grosser Auswahl
1.50, 1.25, 0.95, 0.75, 0.55

Garnierte Damen- und Kinderhüte wegen vorgerückter Saison sehr billig.



Zur Aufklärung!
Ich offeriere den echten G. A. Hanewacker Kautabak zu Original-Fabrikpreisen.
Um Verwechselungen mit gleichnamigen Fabrikaten zu vermeiden, enthält neuerdings jede Rolle einen Zettel mit obiger Fabrikmarke! Nur diese Fabrikmarke bürgt für die Echtheit des Fabrikats.
H. P. Thiel, Kamen.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.
Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

An meinem in **Südkamen**, 10 Min. von der Winter'schen Fabrik entfernt liegenden Teich **kann Schutt abgeladen werden.**
Heinr. Knepper, Südkamen

Die besten und dauerhaftesten
Drillmaschinen, Kultivatoren, Mähmaschinen Bindegarn, Heuwender, Pferderechen, Handrechen, Pflüge, Eggen, Walzen, Hederichspritzen, Göpel, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Jauchepumpen, Jauchefässer, Schrotmühlen, Kartoffelsortiermaschinen, Rübenschneider, Zentrifugen, Hausbacköfen, Butterkirnen und Fahrräder
empfiehlt billigst unter Garantie
A. Winkelkötter,
Nordbögge.

Zum eisernen Bestand Ihrer Küche gehören



MAGGI Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Sie verfügen damit über einen stets gebrauchsfertigen Vorrat an haltbarer Fleischbrühe. Bestens empfohlen von **H. Middendorf,** Bahnhofstrasse 26.

Es gibt
sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterilisirapparaten, aber
Weck'sche Gläser u. Apparate
sind als erstklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.
Weck marschiert an der Spitze
Alleinige Niederlage:
Fr. Frieling, Kamen.
Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis.



Täglich frisch
erhalten Sie in meiner

Konditorei:
Alle Sorten
Kaffee- u. Teegebäck, Makronen und Cremeschnitten, Kirsch-, Stachelbeer-, Apfel- und Erbeertörtchen.

Bäckerei:
Weizen- und Roggenstuten, Schwarzbrot, Pumpernickel,
sowie auch täglich morgens frische
Brödchen und Mürbestuten auf Wunsch ins Haus.

Empfehle
Erdbeer u. Baiser mit Schlagsahne, Vanille- und Erdbeer-Eis.
Carl Hillmann
Conditorei — Café — Bäckerei
Markt 3 Telefon 224.

Wir empfehlen uns zur
Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Scheck- u. Depositen-Verkehr.
Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Zt. bis
4 1/4 %
je nach Kündigung.
Westfälische Kreditanstalt Kamen
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Persil



wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges ¼—½stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige
Waschmittel
in millionenfacher Verbreitung.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Jede Dame
liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint?
Alles erzeugt die echte:
Steckenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Ko., Radebeul
Preis à Stück 50 Pfg.,
ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pf. bei: W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi, in Bergkamen: Heinr. Jacobi.

Feenhaft
jugendfrisch, zart, rosig und frei von Sommersprossen, Mitessern, Pickeln, gelben Flecken, wird der Teint nur mit Dr. Kuhns Bional-Creme, 2.50 *M* und 1.50 *M* nebst Bional-Seife 80 und 50 ₰, der allein echten griechischen Schönheitscreme. Das herrlichste für die Haut! Nur allein echt von **Franz Kuhn,** Kronen-Parf. 204, **Nürnberg.**

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Gebrüder Alsberg, Hamm i/W.

Unsere in Stadt und Land rühmlichst bekannte

Weisse Woche

findet ab **Mittwoch, den 26. Juli** statt.

In den neugeschaffenen, grossen hellen Räumen unseres Hauses werden wir in diesen Tagen noch nie Gebotenes in übersichtlicher Weise zur Auslage bringen.

Grossartige Innen- und Schaufenster-Dekorationen sind für sich eine Sehenswürdigkeit I. Ranges. Dieselben stehen ohne Kaufzwang zur freien Besichtigung.

Neueinrichtungen ermöglichen bequemen Einkauf selbst bei grösstem Andrang.

Lesen Sie unsere Dienstags-Annonce.

Eine Reise nach Hamm ist unbedingt von grösstem Vorteil.



Technikum
Hochbau, Maschinenbau, Ziegler-Heizerschule, Elektroschule. Beginn 3. Novemb. Vorunterricht 5. Okt. Satzungen kostenfrei. **Lemgo i.L.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von M. 54,— an.
Zubehörteile, Mäntel von M. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von M. 56,— an.
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896.
Fabriklager: **W. Pröpper,** Kamen, Weststraße 54a.

Tanzschule!

Am Samstag, den 5. August, nachm. 5 Uhr eröffnen wir im Lokale des Wirts Herrn F. Hausemann einen Kursus in der

Anstands- u. Tanzlehre

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten.

Für Damen und Herren: Montag, den 7. August, abends 8½ Uhr.

Büscher — Herzog
Tanzlehrer.

— Mein —
Korsett „Imperial"
Form Directoire
ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.
Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.



Tanzschule
Kamen.
Der neue Kursus beginnt am Dienstag, 25. Juli, abends 8½ Uhr im Saale des Herrn L. Rieder, am Markt.
Hochachtungsvoll
H. Ludmann.

Land-Verpachtung
Westick.
Montag, d. 24. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr läßt Herr Arthur Schulze-Beckinghausen zu Westick in seinem Lokale ca. 11 Morgen Ackerland, in der Heide, in der Steuergemeinde Westick, und ca 2½ Morgen Ackerland im Haferfelde, Steuergemeinde Methler, durch den Unterzeichneten auf 12 Jahre verpachten.
Kaiserau, den 14. Juli 1911.
Friedr. Brüninghaus,
Auktionator.

Prächtigen Schnurrbart in vier Wochen erhalten!



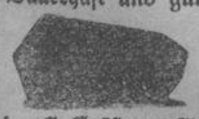
Herr L. Becker in Bochum schreibt uns: Vor nicht langer Zeit ließ ich mir von Ihnen eine Dose Ihres **Bartwuchsmittels „Novella"** Nr. II schicken, und wie viele Mittel, so betrachtete ich auch Ihr Novella zunächst mit Mißtrauen; die Erfahrung hat mich jedoch etwas anderes gelehrt! **Schon nach einigen Tagen** war ein **Erfolg** zu sehen und **nach 4 Wochen** war der **prächtigste Schnurrbart** erreicht. Der Erfolg ist schon deshalb äußerst groß, weil sich bei mir trotz meiner 28 Jahre **vor dem Gebrauch** von Novella **noch keinerlei Bartwuchs zeigte.** Ich werde Sie aus Dankbarkeit überall empfehlen, auch können Sie dieses mein Schreiben veröffentlichen usw. Diese Danksagung sandte uns der obige Herr freiwillig zu. Jedermann, ob jung oder schon älter, der etwas für den Schnurrbart anwenden will, nehme **nur noch** Novella. Wer trotz der Güte dieses Präparates keinen Erfolg erzielen sollte, erhält sein Geld zurück. Jede Dose versenden wir gegen Nachnahme oder Vorauszahlung (auch Briefmarken) zur Ansicht mit Garantieschein. Preis pro Dose Nr. I 2.— Mk., Nr. II 3.— Mk., Nr. III 5.— Mk. (Porto extra). Versand diskret. Man schreibe sofort an
Kosmetische Anstalt in Luxemburg-Gare No. 545.

Photographie-Albums empfiehlt **W. Felting.**

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe ich sämtliche
Fahrräder
für Damen und Herren
zu
bedeutend ermäßigten Preisen.
C. Müller, Kamen.
Ev. Reparaturen jeder Art prompt und billig.



Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen, Westentor.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Vaersthausener Ringofen-Ziegelei
G. m. b. H.
Vaersthausen bei Kamen
offeriert:
Ia. Maschinensteine, Ia. Handstrichsteine
billiger wie jede Konkurrenz infolge Benutzung modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.
Lieferung ab Ofen frei Bauplatz und frei Waggon der Stationen Kamen od. Königsborn.
Fernruf Amt Unna No. 443 und 498.

Offeriere
zu billigsten Preisen:
Wagenlaternen
von den einfachsten bis zu den feinsten.
Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.
W. Kemmer, Kamen
Wagenlackiererei.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Fetting in Kamen.

Nr. 85. **Kamen, Freitag, den 21. Juli 1911.** **29. Jahrg.**

Vom 33. deutschen Hausbesitzertag.

Der Hausbesitzertag ist zu seinen diesjährigen Beratungen in Chemnitz zusammengetreten, wo am 17. ds. die erste Hauptversammlung durch den Vorsitzenden, Justizrat Baumert-Spandau, eröffnet wurde. Er führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, der deutsche Hausbesitzer liege in schwerem Streite. Ein deutscher Professor habe sich erdreistet, den deutschen Hausbesitzerstand in Gegensatz zu der anderen bürgerlichen Bevölkerung zu bringen. Der deutsche Hausbesitzer hoffe, daß die Königliche Staatsregierung nicht allein die Interessen des Mieters, sondern auch die des Hausbesitzers berücksichtige und jedem der beiden Teile geben wolle, was recht und billig ist. Den ersten Vortrag hielt Dr. Alexander Tille, Syndikus der Handelskammer Saarbrücken, über das Thema „Das deutsche Grund- und Hausunternehmertum und das Wohnungsgewerbe". Er erklärte, es sei wirtschaftlich töricht, das Uebel damit bekämpfen zu wollen, daß man dem Hausunternehmertum mit öffentlichen Mitteln in Baugenossenschaften, durch städtische Darlehen und durch Bereitstellung von Mitteln der Reichsversicherung unter dem landesüblichen Zinsfuße vermehrte Konkurrenz mache. Das Hausunternehmertum habe sich ebenso gegen das Mißverständnis seines Gewerbes in der Privatwirtschaftslehre und gegen die herabsetzenden Theorien seiner Feinde wie gegen die Gesetzgebung, die überschwere Besteuerung und den Wohnungsmoralismus zu wehren. Herr Dr. Tille scheint also zu meinen, es könne hübsch alles beim Alten bleiben!

In der Diskussion wandte sich Kunstanstaltsbesitzer Humar-München gegen die Stellungnahme des Professors Eberstadt, die dieser in den Preußischen Jahrbüchern gegen den deutschen Hausbesitz eingenommen hatte. Er habe die Tätigkeit des Zentralverbandes als gemeinschädlich erklärt. Er habe weiter ausgeführt, daß die hohen Mietpreise und die schlechten Wohnungen auf das Hausbesitzerprivileg zurückzuführen seien. Bevor ein Wissenschaftler seine Behauptungen öffentlich festlege, muß er sich aber davon überzeugen, ob das, was er spreche, auch den Tatsachen entspreche. Direktor Krüger-Hamburg beantragte sodann, den Vortrag Dr. Tilles auf Kosten des Zentralverbandes drucken und verbreiten zu lassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ueber den nächsten Gegenstand der Tagesordnung: „Die Ursachen der hohen Hypothekenzinsen" referierte Schriftsteller Hausmann-Berlin. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung.

In Verbindung damit gelangte ein Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen zur Verhandlung, in dem er die Bitte ausspricht, „durch einzusetzende Kommissionen zu prüfen, ob nicht unbeschadet anderer Bestrebungen für die Errichtung von sich über größere Landgemeinden erstreckenden Genossenschaften einzutreten ist, deren Zweck auf die größere Sicherstellung zweiter Hypotheken durch Bürgschaftsübernahme gerichtet sein soll."

Auch an diesen Antrag knüpfte sich ein sehr lebhafte und eingehende Besprechung. Justizrat Dr. Baumert hatte juristische Bedenken gegen die Genossenschaftsform, durch die eine Uebernahme der Hypothekensicherheit erfolgen soll. Rechtsanwalt Cohen-Hamburg trat für die Hypothekenversicherung ein. Stadtverordneter Landsberg-Berlin teilte mit, daß der Magistrat der Stadt Rixdorf beantragt habe, aus dem 3,6 Millionen Mark betragenden Sammelfonds 40 Prozent auszusetzen zur Beleihung von zweiten Hypotheken bis zu 75 Prozent des Beleihungswertes. Die Mitteilung löste stürmischen Beifall aus. Aber Méville-Berlin meinte, die kommunale Hilfe, wie sie in Rixdorf geplant ist, sei ein Tropfen auf den heißen Stein, und Justizrat Mengel-Berlin bezweifelte, daß Rixdorf in der Lage sein werde, seinen Vorschlag im Interesse des Hausbesitzes durchzuführen. Bissing-Berlin teilte einzelne krasse Beispiele von Bewucherung mit. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurden sämtliche Anträge dem Vorstand zur weiteren Behandlung überwiesen mit dem Ersuchen, die Antragsteller zu diesen Beratungen zuzuziehen und die weiteren Verhandlungen wurden dann auf Dienstag vertagt.

Am zweiten Verhandlungstag am 18. ds. in Chemnitz referierte zunächst Stadtverordneter Barth-Erfurt über den Antrag des Hausbesitzervereins Erfurt: „Der Verbandstag des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands wolle den Vorstand beauftragen, bei den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches geeignete Schritte zu unternehmen, um zur Verhütung oder Einschränkung der Mietpreller ei eine Aenderung der in Frage kommenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu erwirken." Justizrat Bauer-Hamburg wandte sich energisch gegen die Absicht, eine Abänderung des Bürgerliches Gesetzbuches zugunsten der Mieter herbeizuführen, die Vermieter müßten dagegen die Forderung aufstellen, daß die gesetzlichen Bestimmungen auch zugunsten der Vermieter geändert werden. Der Redner schlug schließlich folgende Resolution vor: „Der Verbandstag der Grund- und Hausbesitzervereine Deutschlands erklärt die bestehenden Gesetzesvorschriften für das Mindestmaß desjenigen, was zum Schutze der Mietgläubiger gegen böswillige Schuldner gefordert werden muß. Er spricht sich gegen jede Abschwächung der Gesetzesbestimmungen zugunsten der Schuldner und insbesondere gegen eine Abänderung der Vorschriften betreffend Beschlagnahme von Gehalt und Dienstlöhnen aus. Er hält außerdem eine schärfere Anordnung der Normen des Zivil- und Strafrechts gegenüber Sicherungsakten und Ansprüchen aus Dienstverträgen für unbedingt erforderlich."

Rechtsanwalt Strauß-München ging auf das Urteil des Landgerichts München ein, das den Mietvertrag, der von den Münchener Hausbesitzern gebraucht wird, für einen Verstoß gegen die guten Sitten (!) erklärt hat. Ferner galt es für eine Ehre, eigenen Grund und Boden zu besitzen, heutzutage ist das beinahe ein Verbrechen (?). Es sei ganz unverständlich, wie ein Mann wie Graf Posadowsky auf dem zweiten Deutschen Wohnungskongreß behaupten wollte, der Boden sei nationales Eigentum. Damit segle man geradeswegs auf den sozialdemokratischen Zukunftsstaat hin (?). Röwer-Magdeburg forderte Strafbestimmungen gegen jene Leute, welche durch Gerichtsurteil zum Verlassen der Wohnung verurteilt sind, die Wohnung zu räumen, und trotzdem nicht ausziehen. Ferner sollen Leute, welche Wohnungen mieten, aber nicht einziehen, sowie solche, denen gekündigt ist und die nicht ausziehen wollen, bestraft werden. Damit schloß die Debatte. Sämtliche Anträge wurden dem Vorstand zur Erledigung überwiesen.

Nach einem Vortrag von Professor Biedt-Marburg über „Zonenenteignung" (Zusammenlegung allzu zersplitterter Geländeteile zu Baugelände) sprach Rechtsanwalt Dr. Cohen-Hamburg über die in Hamburg bestehende Zuwachssteuer bei Veräußerung von Mobiliarwerten, sowie über die ebenfalls in Hamburg geltende Abzugsfähigkeit von Verlusten bei Veräußerungen aller Art. — Ein sehr umfangreicher Antrag im Zusammenhang mit diesen Fragen wurde einstimmig angenommen. Nachdem am Nachmittag sich der Verbandstag mit den Neuwahlen zum Vorstand und mit inneren Angelegenheiten beschäftigt hatte, vertagte er sich auf Mittwoch.

—at—

Mohammed Ali wieder in Persien.

Der Meldung, daß Salar ed Dauleh seinen Bruder, den Exschah von Persien, Mohammed Ali, zum Schah proklamiert und Hamadan besetzt habe, ist die weitere, daß der Exschah bereits auf persischem Boden gelandet sei, unmittelbar gefolgt. Depeschen aus Teheran vom 18. berichten des näheren darüber folgendes:

„Die Landung des früheren Schahs Mohammed Ali erfolgte bei Komeschtepe am Kaspischen Meer in der Nähe von Asterabad. Er stand mit den dortigen Turkmenen schon seit einiger Zeit in Verbindung. Während der Zeit, in welcher Hussein Kuli Khan im vorigen Jahr Minister des Aeußern war, wurden wegen dieser Intrigen ernste Vorstellungen bei den Gesandtschaften Großbritanniens und Rußlands erhoben, von diesen aber ignoriert. Nach bei der persischen Regierung eingegangenen und den beiden Gesandtschaften mitgeteilten Nachrichten war der frühere Schah in der letzten Zeit mehr als je zuvor damit beschäftigt, Intrigen gegen die jetzige Regierung anzuzetteln. Sein Günstling Mujalal es Sultan, der 1909 ebenfalls als Schutzbefohlener in Rußland aufgenommen wurde, ist jetzt plötzlich in der Provinz Aserbeidschan unter den Schahsewennen aufgetaucht und reizt diese zur Empörung auf. Andere Anhänger des Schahs landeten mit einem großen Vorrat von Patronen in Baku und erhielten trotz der Vorstellungen der persischen Regierung die Erlaubnis, sich nach Petrowsk zu begeben, wo sie eine Besprechung mit Turkmenen-Häuptlingen hatten."

Vor fast genau zwei Jahren, am 16. Juli 1909, hatte der Schah Mohammed Ali nach heftigen Kämpfen auf den Thron Persiens verzichtet und sein Sohn, der Kronprinz Achmed Mirza, unter der Regentschaft Assid el Muks die Regierung übernommen. Mohammed Ali nahm nach seiner Absetzung seinen Wohnsitz in Odessa, wo ihm von der russischen Regierung ein luxuriöses Exil geboten wurde. Nach seiner Abdankung ging die Reformpartei an die Ausführung ihrer Projekte, unter denen die Einführung einer modernen Verfassung an erster Stelle stand. Dem Anschein nach hatte der Exschah sich in sein Schicksal gefügt; er schien sich jedes Versuches einer Einmischung in die persischen Verhältnisse zu enthalten und lediglich als Privatmann seinen persönlichen Interessen zu leben. Große Reisen führten ihn im Laufe des vergangenen und in diesem Jahre nach Westeuropa, er besuchte fast alle europäischen Hauptstädte und weilte im Januar d. J. auch inkognito in Berlin. Besonders hat die zunehmende Verwicklung der persischen Verhältnisse ihn veranlaßt, dort wieder sein Glück zu versuchen, nachdem in letzter Zeit Meldungen gekommen waren, daß sein Parteigänger und Salar ed Dauleh das Schwert für ihn gezogen hatten.

Mohammed Ali wurde am 21. Juni 1872 geboren, steht also im 40. Lebensjahr, sein Bruder Salar ed Dauleh ist 30 Jahre alt, der gegenwärtige Schah Achmed ist ein Kind von 13 Jahren. Im Parlament war es bekanntlich in letzter Zeit schließlich drunter und drüber gegangen, eng zusammen hing damit der Rücktritt des Kabinetts, nachdem Bürgerkriege das unglückliche Land ununterbrochen in den letzten Jahren heimgesucht hatten. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß Rußland bei dem Wiedererscheinen Mohammed Alis seine Hand im Spiel hat. Gelingt es diesem, in Persien wieder festen Fuß zu fassen, so wird Rußland seine Vormacht in Persien von neuem stärken können mit Hilfe des Mannes, dem es so „gastfreies" Exil gewährt hatte. Man kann sich jedenfalls nun auf interessante Dinge in Persien gefaßt machen, zumal der Exschah der Bevölkerung fast wie ein Befreier aus unendlichen, blutigen Wirren erscheinen muß.

—sch.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser besuchte am Dienstagvormittag von Balestrand aus noch einmal Framnaes und ließ sich von dem aus Bergen als fachmännischen Beirat herbeigerufenen Ingenieur Herzberg bezüglich der dort aufzustellenden Frithjof-Statue an Ort und Stelle Vortrag halten. Ein am Dienstagmittag in Balholmen ausgebrochenes größeres Feuer konnte durch sofort entsandte Abteilungen der deutschen Schiffsbesatzungen auf seinen Herd beschränkt werden. Der Kaiser kam auf die Nachricht von der Feuersbrunst sofort von seinem Ausfluge zurück, ließ die Dampfpumpe des „Sleipner" anstellen und weilte auf der Brandstelle, bis die Flammen erloschen waren.

Der Kronprinz wird sich als Vertreter des Kaisers am 2. August zur Teilnahme an der Jahrhundertfeier der Universität Breslau dorthin begeben.

Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich weilen zurzeit inkognito auf der Insel Wight, von wo sie auf der Kaiserjacht „Meteor" wiederholt schon Segelfahrten unternommen haben. U. a. fuhr das Prinzenpaar auch im Automobil nach Osborne, wo sie das König-Eduards-Erholungsheim für Offiziere besuchten.

Heer und Flotte.

Die Sommerreise der Hochseeflotte. Am Dienstagnachmittag trat auch das erste Geschwader von Wilhelmshaven die Reise nach Helgoland an, um sich mit dem schon am Morgen von Kiel aufgebrochenen zweiten Geschwader zu verbinden und eine vierwöchige Uebungsfahrt nach Norwegen zu unternehmen.

Aus Groß-Berlin.

Ein Kolonialkriegerdenkmal für Großberlin. Den Stadtverwaltungen von Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf ist vom Reichskanzler ein Projekt unterbreitet worden, das auf die Errichtung eines großen Kolonialkriegerdenkmals hinzielt. Die Kosten des Denkmals sind auf eine Viertelmillion veranschlagt, und die genannten Gemeinden sind nun vom Reichskanzler um Zahlung eines Beitrages zu den Kosten angegangen worden. Auch hat man ihnen die Bitte unterbreitet, einen geeigneten Platz für das Monument unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und für dessen dauernde Unterhaltung aufzukommen. Zu diesen Vorschlägen hat jetzt als erste Gemeinde der Vorort Wilmersdorf Stellung genommen und den Hohenzollernplatz als Standort für das Denkmal zur Verfügung gestellt.

Aus aller Welt.

Ein Held von Weißenburg gestorben. Eine historische Persönlichkeit, der Oberaufseher a. D. Heinrich Funk, de im Deutsch-Französischen Krieg bei der Batterie Anselmi Bauer am 4. August 1870 bei Weißenburg den ersten deutschen Kanonenschuß des Krieges gelöst hat, ist, 75 Jahre alt, in Augsburg gestorben. Angelo Jank hat diesen denkwürdigen Vorgang bekanntlich in einem großen Gemälde festgehalten, das das Offizierskasino des 4. Feldartillerie-Regiments schmückt.

Die Unterschleife bei oberschlesischen Industriewerken. Wie der „Oberschl. Anz." meldet, sind 16 an oberschlesischen Industriewerken angestellte Beamte verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Untersuchungen der Beuthener Staatsanwaltschaft haben neues Belastungsmaterial zutage gefördert und damit den Beweis erbracht, daß die Unterschleife und das Schmiergelderunwesen sich fast auf alle diejenigen Werke erstrecken, mit denen die Firma Hendschel im Geschäftsverkehr stand.

Zum Müllheimer Eisenbahnunglück. Wie das „Freiburger Tgbl." von amtlicher Seite erfährt, ist die Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Müllheim noch nicht abgeschlossen. Vom Zugpersonal befindet sich niemand in Haft. Das Befinden der Schwerverletzten läßt hoffen, daß kein weiterer Todesfall eintritt.

Der 19. Bundestag des Bundes der deutschen Gastwirte, der in zehn Verbänden über 100 000 Mitglieder umfaßt, wurde in Kassel am Dienstagvormittag eröffnet. Anwesend waren 400 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands. Die Tagesordnung umfaßt 68 Punkte. Es handelt sich in der Hauptsache um wirtschaftliche und gewerbliche Fragen sowie um Anträge zur beabsichtigten Neugestaltung des § 33 der Reichsgewerbeordnung.

Streikausschreitungen. In Cardiff veranstalteten die ausständigen Seeleute am Dienstag eine Kundgebung in den Straßen, weil ihr Führer sich wegen seiner Haltung während des Streiks vor dem Polizeigericht verantworten mußte. Später brach an zwei Stellen in den Docks Feuer aus, wobei die Ausständigen die Feuerwehr am Löschen zu verhindern suchten. Der Aufruhr hielt den ganzen Tag über an. Die Polizei griff verschiedene Male mit ihren Knüppeln ein, wobei zwanzig Aufrührer und mehrere Schutzleute erheblich verletzt wurden. Der Mob plünderte einen Speicher, der Fässer mit Bier enthielt, rollte mehrere Fässer fort und berauschte sich an dem Inhalt.

Fahrpreiserhöhung auf den atlantischen Dampfern. Die Folge des Streiks der englischen Seeleute ist, daß die Gesellschaften, deren Dampfer zwischen Liverpool und den nordamerikanischen Häfen fahren, die Preise für Fahrkarten um 10 ℳ für die erste und zweite Klasse erhöht haben. Die Zwischendecks-Passagiere werden vorläufig von der Preiserhöhung nicht betroffen, aber es gilt als ziemlich sicher, daß auch die Fahrkarten dieser Klasse sehr bald um

5 ℳ pro Kopf erhöht werden. Auch die Frachtpreise dürften eine Steigerung erfahren.

Feuertod in der Straßenbahn. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Dublin auf einem zum Phoenix-Park fahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn. Eine junge Dame namens Johnston hatte an der Haltestelle der O'Connel-Brücke ein Wagen bestiegen, als plötzlich helle Flammen aus der leichten Kleidung des unglücklichen Mädchens herausschlugen. Sofort rissen Männer sich die Röcke vom Leibe und suchten die lichterloh Brennende durch festes Einwickeln zu retten. Es war jedoch erfolglos. Das Feuer hatte bereits das Haar erfaßt, es in einem Augenblick buchstäblich vom Kopf rasiert und das Gesicht sowie Hals und Arme der Bedauernswerten in eine einzige große Brandwunde verwandelt, bevor die entsetzten Helfer der Flammen Herr werden konnten. Sterbend wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Kurze Inlands-Chronik.

Drei Kellner ertrunken. Bei einer Bootsfahrt, die fünf unverheiratete Kellner des Kurhauses Zippendorf Mittwoch früh auf dem Schweriner See unternahmen, kenterte das Boot. Die fünf Insassen fielen ins Wasser. Einer konnte sich durch Schwimmen retten, ein zweiter wurde noch rechtzeitig herausgeholt, während die Kellner Hagen, Stuever und Salzer ertranken.

Eine aufregende Kahnpartie. Die beiden Fräulein Elsässer und Kresse aus Stendal waren am Dienstag im Ostseebad Bansin mit einem Ruderboot in See gegangen und vom Ufer abgetrieben. Ein um 6 Uhr abends von Swinemünde zu ihrer Rettung abgegangener Dampfer fand die Damen, nachdem sie neun Stunden auf dem Meer getrieben hatten, und brachte sie glücklich wieder an Land.

Die List des Försters. In den Kirchhellener Waldungen überraschte der Förster Goepfert drei Wilddiebe. Zwei schossen viermal auf ihn. Der Förster warf sich zu Boden und stellte sich tot. Dann schoß er auf die Fliehenden und verletzte alle drei, so daß sie festgenommen werden konnten. Es handelt sich um verwegene Wilderer.

Ein Majoratsherr ertrunken. Majoratsherr Georg v. Brandt-Wutzig ist am Dienstag im Wutziger See bei Woldenberg (Neumark) ertrunken.

Die älteste Frau Bayerns gestorben. Im Alter von 103 Jahren starb im Antoniusstift zu Bamberg die Witwe Wagengast, die älteste Frau Bayerns.

Kurze Auslands-Chronik.

Selbstmord eines Geschwisterpaares. Die Geschwister Robert und Minna Lange aus Gestemünde erschossen sich im Gasthaus „Seealp" am Fuße des Säntis.

Die Teilnehmer der Prinz Heinrich-Fahrt fuhren am Dienstag von Shrewsbury nach Cheltenham; sämtliche Wagen legten die Strecke ohne Unfall zurück.

Im „Miniaturschiff" durch den Ozean. In Gibraltar traf ein nur 19 Fuß langes Segelschiffchen ein, das den Atlantischen Ozean innerhalb vier Wochen gekreuzt hat. Das Schiffchen, „Seabird" genannt, das am 19. Juni von Rhode Island abfuhr, hatte allerdings auch einen Petroleummotor von drei Pferdekräften, der bei windstillem Wetter in Aktion trat.

Der Bankierssohn als Einbrecher. Leutnant Karl v. Metzmeyer, der Sohn eines norwegischen Bankiers, wurde in Neuyork wegen elf verschiedener Einbrüche zwischen dem 1. Mai und 19. Juni d. J. zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte in dieser Zeit in Häusern, in denen er verkehrte, Gegenstände im Werte von 80000 ℳ entwendet und hielt sich sogar einen schwarzen Diener, der ihm die Gegenstände nach seiner Wohnung schaffen mußte.

Getreide aus Ostasien. Die österreichische Firma Hermann Koblitz hat in Charbin zusammen mit drei großen chinesischen Firmen zum Zweck des Kornexports aus der nördlichen Mandschurei nach Westeuropa die erste chinesisch-mandschurische Ausfuhrgesellschaft mit eigenen Dampfern von 36000 Tonnen gegründet. Der Export geht über Wladiwostok und Nikolajewsk.

Vermischtes.

Die Behandlung der Tuberkulose ist um ein neues Mittel bereichert worden, das sich eng an das von Robert Koch gewonnene Alt-Tuberkulin anlehnt. Das neue Präparat, für das sich Koch noch in der letzten Zeit seines Lebens außerordentlich interessiert hat, wird aus dem Alt-Tuberkulin dargestellt und unterscheidet sich von diesem dadurch, daß es keinerlei nachteilig wirkende Eiweißstoffe (Albumosen) enthält; es wird deshalb als albumosefreies Tuberkulin bezeichnet. In der Deutschen medizinischen Wochenschrift berichten Prof. Jochmann vom Rudolf-Virchow-Krankenhaus und Stabsarzt Möllers vom Institut für Infektionskrankheiten, Kochs Mitarbeiter, über ihre Untersuchungen mit dem neuen Präparat, für die ausreichende Mittel aus der Robert-Koch-Stiftung zur Verfügung gestellt waren. Danach eignet sich das albumosefreie Tuberkulin wegen seiner milden Wirkung ganz besonders für Heilzwecke und gerade auch für solche Kranke, die nicht der Aufnahme in eine Klinik oder Heilstätte bedürfen. Weitere Beobachtungen über die Dauerhaftigkeit des Erfolges bleiben natürlich abzuwarten.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dreffel.

„Er lachte eben. Und ganz ehrlich klang es. Hinterher schalt er freilich, ich hätte stark aufgetragen. So was Albernes sei eigentlich undenkbar. Ich konnte aber Wahrheitsbeweis erbringen. Genauen Ausstellungsplatz nennen und sogar den Preis des Wunderwerkes. Zweitausend Mark! hatte der von dem Bild entzückte Kunsthändler meiner neugierigen Frage ernsthaft geantwortet. Da gab Justus zu, daß derartige Exzentrizitäten der neuen Richtung nicht förderlich seien. Dennoch würde sie siegreich vordringen bis in die entferntesten Winkel, denn sie bahne einen mächtigen Kulturfortschritt an. Ein solcher sei von jeher heftigen Anfeindungen von seiten bequemer Philister begegnet, um so leidenschaftlicher müßten seine Anhänger für ihn wirken."

„Abwarten," sagte Anne. „Lassen wir vorläufig den leidigen Für- und Widerstreit auf sich beruhen, denn wir müssen jetzt hinunter. Daß Du aber famos ausschaust, muß ich Dir doch noch sagen."

„Fanny Sommer hat's nett gemacht, nicht?"

„Ach was, Fanny. Natürlich hat sie das schöne Kleid nicht verdorben, aber solch ein Staatsmädel muß erst drin stecken, um die Wirkung voll zu machen. Freust Du Dich denn auch ein bißchen auf den Abend, Maus?"

Willtrud nickte fröhlich. „Es ist immer reizend bei Euch, meine Anne. Die Tage fliegen nur so. Ich hab' gar keine Zeit, heimkrank zu werden, wovor ich mich ein bißchen fürchtete, denn leichtherzig bin ich im allgemeinen nicht. Warum hast Du aber kein richtiges Ballkleid an, Anne?"

Die sah lächelnd an ihrem halbhellen geschlossenen Seidengewand herab. „Weil ich nicht tanze. Ich bin keine Ballfigur und darf auch meine Lunge nicht strapazieren. Das war gestern bei Tisch keine Ausrede, Schatz. Der Tanz wird heut nur Dir zu Ehren eingeschoben und den Brüdern zu Gefallen, die Dir, Gletscherjungfrau, gern ein bißchen warm machen möchten. Ich schau' zu, wie man sich um die Bergfee reißen wird und absolviere nebenher Menschenstudien. Das unterhält mich sehr. Übrigens habe ich noch eine besondere Überraschung für Dich."

„Einen Brief von daheim? Nux her damit, ich lese ihn am liebsten gleich."

„Falsch, was Besseres."

„Kein Brief? Freilich. Mama schrieb erst kürzlich. Es geht ihnen allen wohl, sonst wär' ich auch nicht so vergnügt. Was denn sonst, Anne? Spann mich doch nicht auf die Folter."

„Noch verrat' ich nichts," neckte jene. „Wirst ja sehen, und ich denke, es gefällt Dir ebenso wie mir."

Unter dieser Verheißung, die ihre frohe Festerwartung noch erhöhte, betrat Willtrud nun mit Anne die gastlichen Räume.

Auch hier herrschte nur der Zuschnitt gediegener Einfachheit. Dunkle bequeme Polstermöbel, auf die sich auch starke Leute setzen konnten ohne Gefahr des Niederbruchs, schwere alte Teppiche, die eine warme Behaglichkeit schufen, aber ein gänzlicher Mangel an modischen Draperien oder dem Gefüllsel zerbrechlicher Bric-à-brac.

Den Söhnen des Hauses war die altväterische Ausstattung ein Ärgernis, mit dem sie sich abfinden mußten. Selbst Hellmut hatte bei der Mutter die Neumöbelierung nicht durchsetzen können. Alles was sein beredsames Flehen erreicht, war die Anschaffung zweier Glühlichtkronen gewesen.

Von phantastischen Lichterweibchen mit elektrischen Blumenkelchen in den Händen, für die er wortreich eintrat, wollte Frau Barell entschieden nichts hören. Anne, die ihm selbst in den harmlosesten Dingen unschwesterlich entgegenarbeitete, wie er behauptete, hatte ihm dazu geraten, erst mal ein paar verkäufliche Bilder zu malen. Dann könne er, wenigstens in seinen persönlichen Räumen, so viele Lichterweibchen einquartieren, als er Lust habe. Eine Zumutung, die er mit der stolzen Antwort abgewiesen, er betrachte seine Kunst nicht als milchende Kuh, worauf Anne hinwieder die höhnende Bemerkung gemacht — weil er eben der ewige Säugling seiner nährenden Mutter sei. Trotzdem war es auch in seinem Atelier seither noch beim bescheideneren Glühlicht geblieben.

Unter den Kronen nun, deren Leuchtkraft noch einige schöne massiv silberne Kerzenkandelaber verstärkten, hatte sich eine Gesellschaft versammelt, zu der Jugend und Anmut, Rang und Reichtum, und nicht am wenigsten Geist und Genie ihr Kontingent gestellt.

Während Frau Barell mit ihren hausfraulichen Eigenschaften sich das leibliche Wohl ihrer Gäste angelegen sein ließ und als stillvergnügte Beobachterin des lauten Treibens sich mehr im Hintergrund hielt, war Anne der gesuchte Mittelpunkt, um den alle geistige Bewegung kreiste.

Willtrud hatte oft gestaunt, wie sie ohne Verlegenheit mit berühmten Größen nicht nur geistreichelte, sondern eifrig debattierte, daß die Geistesfunken hüben und drüben in hellen Flammen aufsprangen. Obwohl sie darin keineswegs mit der klugen Freundin wetteifern konnte, lernte auch sie sich mit Annes Hilfe stetig freier auf dem ihr so ungewohnten glatten Boden dieses gewissermaßen universellen Salons bewegen, so daß ihr diese Donnerstage immer lieber wurden.

Im Verlauf des Abends — der Tanz sollte erst nach dem Souper beginnen — wurde musiziert. Justus hatte etwas von Willtruds süßer Stimme verlauten lassen, und nun gab's ein Drängen und Bestürmen um ein Lied, dem sie schließlich nachgeben mußte. Aber die alte Scheu überkam sie, als sie Justus, der recht gut Klavier spielte, bat, ihr ein Taubertsches kleines Lied zu begleiten.

Damit hatte es nicht sein Bewenden. Man war entzückt von ihrer weichen Stimme, dem zarten, innigen Vortrag und wollte Schuberts Veilchen und ähnliche herzige Mädchenlieder, die ihr prächtig liegen müßten, von ihr hören. Zuletzt bat jemand um ein Lied von Franz.

Da wählte sie unwillkürlich das heißbewegte: „Weil auf mir, du dunkles Auge, unergründlich süße Macht."

Und sie sang es mit einer Leidenschaft, die niemand in ihr geahnt hätte. Justus erblaßte bei diesen zitternden Herzenstönen. An ihn dachte Willtrud nicht dabei, das wußte er, denn er hatte nur abscheulich kleine graue Sehwerkzeuge abbekommen, die noch dazu schlechte Seelenspiegel waren. Es waren trotz aller dichterischen Begeisterung keine Poetensterne, sondern ganz gewöhnliche Menschenaugen mit dem nüchtern scharfen Juristenblick, wie Anne immer behauptete. Nein, es war klar, ihm hatte Willtruds heiße Innigkeit nicht gegolten, so freundlich sie ihm auch jetzt für die ausgezeichnete Begleitung dankte.

Von neuem erntete sie starken Beifall. Selbst Kraus von der Königlichen Oper — er zählte zu den näheren Bekannten des Justizrats und hatte, entgegen der anfänglichen Absage, doch noch sein Kommen ermöglicht — sprach warmes Lob und riet, diese wirklich reine und liebliche Stimme ernsthaft auszubilden. Im Konzertsaal wäre sie des Erfolges sicher.

Als Willtrud darauf entschieden betonte, daraus könne nie etwas werden, weder ihr Ehrgeiz noch ihre Veranlagung reiche so weit, ließ er lächelnd von ihr ab, um sich nun selber an den Flügel zu setzen und Tannhäusers Wartburglied zu singen.

Während man seinem herrlichen Vortrage begeistert lauschte, stahl sich Willtrud in einen kleinen, an den Salon grenzenden Erker.

Das war ein richtiger Traumwinkel, den man der ein wenig pedantischen Justizrätin kaum zutraut hätte. Eine rote Ampel goß magischen Schein über den kosigen kleinen Raum. Vor seinen schmalen Fenstern aus Butzenverglasung hingen rote Seidengardinen, während auf weinrotem Teppich ein paar niedere rubinfarbene Sammetsessel unter breiten Phönixwedeln standen.

Frau Bareu hatte das malerische Ensemble auch gar nicht ersonnen. Es war einer Backfischidee Annes entsprungen, die ihr der Vater mal zum Geburtstag verwirklicht. Ja, hier hatte die jetzige Studentin in Gefühlen geschwelgt und unter Tränen schwermütige Dichter gelesen.

„Eine Ewigkeit ist's her, daß ich hier schwärmte, die Anne von damals ist, Gott sei Dank, tot," hatte sie lachend gesagt, als sie Willtrud die Entstehungsgeschichte des sentimentalen Erkers erzählte, und dann ernst hinzugefügt: „Ja, ja, die Anne von heute hat weder Zeit noch Neigung mehr für Traumecken. Die webt sich darin nicht mehr haltlose Zukunftsgespinste, in denen sich ‚vielleicht' ein Mann verhaspeln soll, sondern sie hat sich einen festen Lebensplan gefügt, den sie als nutzbringender Mensch auszuführen gedenkt, ohne daß sie hierzu absolut des Mannes bedürfen müßte."

Indes, die Einrichtung war einmal da und blieb es, da man im Hause Barell nicht jene Verschwendung liebte, die den Hausrat nach Laune oder Mode wechselt. Und so wurden die Palmen weiter gepflegt und an Gesellschaftsabenden die rote Ampel entzündet. Und manch einer, angezogen von der sanften Glut, tat einen verstohlen neugierigen Blick in den kleinen Erker und sagte sich: „Schade, daß so was aus der Mode ist. Gemütlich ist solche Sinfonie in Rot doch. Sie macht die Herzen warm und den Blick sanft. Sie gibt den rechten Unterton für trauliche Freundschaftsplauderei und leises Liebesgeflüster.

Willtrud machte gar kein Hehl aus ihrer Vorliebe für diesen Traumwinkel. Solcher tiefen Nischen gab's daheim im Klosterschloß unzählige. Alle traut und geheimnisvoll anziehend, zuweilen ebenso in Rot gehalten, denn auch ihre Eltern liebten die tiefe, warme Lebensfarbe, wie ihr Vater den Purpur nannte.

Und wie sie dort saß in ihrem langfließenden weißen Kleid, mit leichter Anmut in den rubinroten Sessel geschmiegt, die schlanken Hände im Schoß lässig um den Fächer gelegt, das feine Köpfchen träumerisch zurückgelehnt, umstrahlt von dem sanften rosigen Ampelschein, und über der Stirn im hochgebauschten vollen Haar das Funkeln und Sprühen eines Brillantsterns, gab sie ein märchenhaft bezauberndes Bild.

Remus, der ihr heimlich gefolgt, hätte kein Künstler sein müssen, um nicht so viel Reiz in noch erhöhtem Maße zu empfinden, wobei allerdings ihr vornehmes Cachet dem Handwerkersohn nicht weniger imponierte.

In seinen dunklen Augen entzündete sich heiße Begehrlichkeit. Er ahnte in dem schönen, reichen Mädchen die ihn emporhebende Kraft und glaubte sie sich gefügig machen zu können.

Ob es Liebe oder Fatum war, was sie, diese aus grundverschiedenem Boden entsprungenen Menschen, zueinander zog, machte er sich nicht klar, er fühlte nur eine zwingende Gewalt, die ihn trieb, diese wunderbare Gelegenheit zu endlichem Aufschwung inbrünstig zu erfassen.

In dieser Empfindung fand er auch warme Worte, die ihm im allgemeinen nicht so zu Gebot standen wie die leidenschaftliche Sprache seiner feurigen Blicke. Sich der Träumenden nähernd, hob er leise an: „Gestatten Sie mir, gnädiges Fräulein, Ihnen noch besonders für das letzte herrliche Lied zu danken. Sie sangen es unvergleichlich schön. Sie müssen uns noch recht oft Ihre süße Stimme hören lassen. Sie dürfen überhaupt nicht fort. Nur in unserem göttlichen Berlin *läßt* sich das Leben erschöpfen. Fühlen Sie das nicht?" schloß er voll heißen Eifers.

Sie lächelte. „Sie kennen meine liebe, schöne Heimat nicht. Und was denken Sie nur? Meine Eltern wollen mich doch mal wieder haben."

„Nicht so bald, nicht wahr?" bestürmte er sie.

„Nun, vorläufig hab' ich noch Urlaub. Es gefällt mir ja auch recht gut in Ihrem Berlin. Eines Tages aber werde ich verschwunden sein. Ich bin ein Kind der Berge, Herr Remus. Dauernd könnte ich das Weltstadttreiben, so amüsant es mir auf Zeit erscheint, schwerlich aushalten."

„Es käm' drauf an, gnädiges Fräulein. Warum sollte Ihnen unsere schöne Kaiserstadt nicht Heimat werden, wenn —"

Seine werbenden Augen vollendeten, was er noch nicht auszusprechen wagte.

Aber Willtrud schnellte aus dem Sessel empor wie in jäher Angst vor diesen hypnotisierenden Blicken, und fast hastig rief sie: „Nein, das ist unmöglich. Den Gedanken des Trauten, Heimischen kann ich nur mit meinem Erlenberg verbinden."

Remus lächelte überlegen. Gerade ihre Heftigkeit überzeugte ihn von dem Aufruhr ihrer Gefühle. „Aber Sie wollen nicht just in dieser Stunde in Ihre Berge fliehen, nicht wahr?" scherzte er. „Kraus hat geendet. Viel hab' ich ja nicht gehört, aber was tut's am Ende, er denkt nicht daran, die herrliche Residenz zu verlassen. Ihm ist sehr wohl hier. Und jetzt wird die Polonäse intoniert. Darf ich die Ehre haben, Fräulein von Langelsheim?"

„Ich glaube — ich versprach sie Hellmut Barell," stammelte sie, verletzt durch seinen sarkastischen Ton und doch geneigt, ihn durch eine Freundlichkeit zu versöhnen.

„Das läßt sich arrangieren. Dem Freunde tut Hellmut wohl den Liebesdienst, zu verzichten. Bitte, bitte, gnädiges Fräulein, die Polonäse mit dem folgenden Walzer gehört mir."

Unter der Gewalt seiner zwingenden Augen legte sie ihre Hand in seinen Arm, in ihrer Verwirrung völlig außer acht lassend, daß es geziemender gewesen wäre, den Tanz mit einem Sohn des Hauses zu eröffnen.

Mit Staunen sah Anne die Freundin an Remus' Hand die Polonäse schreiten, als dann aber die jungen, geschmeidigen Gestalten bei dem wiegenden, prickelnden Rhythmus eines Straußschen Walzers durch den Saal flogen, war sie doch unparteiisch genug, ihre Empfindlichkeit über dem lebhaften Wohlgefallen an dem schönen Paar zu vergessen. Ja, dies interessante Schauen fesselte sie derart, daß sie jetzt völlig die Eingangstür zum kleinen Salon außer acht ließ, die sie im Verlauf des Abends konsequent im Auge behalten, so, als erwarte sie in ständiger Ungeduld einen sehr erwünschten verspäteten Gast.

Fortsetzung folgt.

